

+++ für die Großregion | pour la Grande Région +++
Saarland | Rheinland-Pfalz | Luxemburg | Lothringen | Wallonien

Leitartikel

Schock und Krise als Treiber

Grenzwertig

Corona zeigt(e) der Großregion die Grenzen auf

*Stimmungsbild aus Umfrage
Wie Unternehmen in der Großregion die Corona-Krise erleben*



Aktuell
Hilfreiche Informationen von Experten zu Themen rund um Corona und die Maßnahmen und Auswirkungen

+++ Im Blickpunkt: Innovation? Jetzt erst recht! | Portrait des Monats: HERBERT Rechtsanwälte | CELUX: Bericht zu Telefonaktion mit Tom Baumert | Editorial von Vorstandsmitglied Oliver Geis-Sändig +++

Liebe Mitglieder und Freunde des Arbeitskreis Wirtschaft,



die Corona-Krise hat die Welt fest im Griff. Um die Folgen der Krise abzumildern und der Wirtschaft wieder Schwung einzuverleiben, werden Hilfspakete in Milliardenhöhe geschmürt. Nicht zuletzt will die EU-Kommission den Wiederaufbau-Fonds auf 750 Milliarden Euro erhöhen, um die ökonomischen Schäden aus der Corona-Krise zu überwinden. Von diesem Betrag sollen 500 Milliarden Euro als nicht rückzahlbare Zuwendung und 250 Milliarden Euro als Kredite an die EU-Staaten fließen.

Auch die Bundesregierung hat Hilfen in Milliardenhöhe beschlossen. Neben Zuschüssen für Unternehmen als Soforthilfe (50 Milliarden Euro), Kredithilfen für kleine und mittelständische Betriebe in unbegrenzten Volumen durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau, wurde auch ein Wirtschaftsstabilisierungsfonds gegründet (500 Milliarden Euro). Darüber hinaus wurde das verbesserte Kurzarbeitergeld beschlossen und es gibt weitere steuerliche Unterstützungen, um nur einige Maßnahmen zu nennen.

Dass diese Maßnahmen notwendig sind, steht wohl außer Zweifel. Die EU-Kommission erwartet für Deutschland nach einem Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2019 von +0,6 Prozent, dass das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2020 um 6,5 Prozent sinkt. Für Frankreich (-8,2 Prozent), Italien (-9,5 Prozent) und Spanien (-9,4 Prozent) sind die Aussichten noch schlechter.

Auswirkungen auf das Saarland

Das Saarland hatte bereits vor der Corona-Krise mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen. Als stark industrialisierte Region mit hohem Exportanteil leidet es unter der Krise in der Automobil- und der Stahlindustrie und auch der Brexit hat seinen Anteil dazu beigetragen. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie verstärken diese Effekte.

Die Industrie- und Handelskammer des Saarlandes erwartet, dass die Saar-Wirtschaft infolge der Corona-Krise um 15 Prozent schrumpfen wird, so der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, Dr. Heino Klingen, am 14.05.2020 im Saarländischen Rundfunk.

Auch auf dem Arbeitsmarkt sind die Auswirkungen der Corona-Krise erkennbar: So stieg die Arbeitslosenquote von 6,0 Prozent im April 2019 auf 7,1 Prozent im April 2020.

Diese Entwicklung wirkt sich auch auf die Landesfinanzen sowie die Finanzen der Kommunen aus.

Laut neuester Steuerschätzung wird das Saarland im Jahr 2020 mit den schwersten Steuereinbrüchen seiner Geschichte rechnen müssen. Die Steuerschätzung geht davon aus, dass der Finanzminister im Jahr 2020 mit 540 Millionen Euro weniger Steuereinnahmen rechnen muss. In den kommenden zwei Jahren werden nochmals je 250 Millionen Euro fehlen.

Auch die saarländischen Kommunen trifft es hart. 165 Millionen Euro fehlende Steuereinnahmen im Jahr 2020, 2021 weitere 90 Millionen Euro.

Um diesen Ausfall auszugleichen, werden sowohl das Land als auch die Kommunen Kredite aufnehmen.

Licht am Ende des Tunnels?

Nach diesem kurzen Überblick stellt sich natürlich die Frage, wie kann es weitergehen? Wird es nun doch die von den Wirtschaftsweisen als mögliche Entwicklung dargestellte „U-Kurve“ anstatt der „V-Kurve“ geben?

Wir müssen wohl von einer Erholungsphase in Form der „U-Kurve“ ausgehen. Als positiven Ausblick kann man jedoch die Bekanntgabe des Ifo-Institut vom 28.05.2020 ansehen. Das Institut erwartet aufgrund der aktuellsten Umfrage für das Jahr 2021 ein Super-Wachstum. Es wurden 9.000 Unternehmen befragt. Diese Unternehmen erwarten im Schnitt eine Normalisierung ihrer eigenen Geschäftslage innerhalb von neun Monaten. Dies würde dazu führen, dass wir nach einem sehr starken Einbruch im zweiten Quartal 2020 von 12,4 Prozent und einem Rückgang für das Gesamtjahr von 6,6 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, für das Jahr 2021 einen Anstieg von 10,2 Prozent erzielen könnten. Ob das Saarland an dieser positiven Entwicklung anknüpfen kann, hängt auch sehr stark von der Entwicklung in der Automobil- und der Stahlindustrie ab.

Lehren aus der Krise

Der plötzliche Ausbruch der Krankheit und seine schnelle, weltweite Verbreitung hat uns unsere Stärken und Schwächen sehr deutlich vor Augen geführt. Es ist nur schwer verständlich, dass Deutschland es anfangs nicht geschafft hat, seine Ärzte und das Pflegepersonal mit ausreichend Schutzausrüstung auszustatten. Jedoch ist positiv zu werten, dass trotz vorhandenen Verbesserungspotentialen in unseren Kliniken, wir ein gutes Gesundheitssystem haben und uns daher Bilder wie aus Italien und Frankreich erspart geblieben sind.

Im Saarland sind sowohl die Zahl der bekannten Infizierten als auch der Neuerkrankten auf sehr niedrigem Niveau. Insgesamt ist der Politik in Deutschland, aber auch den Bürgern für ihr Verhalten ein Lob auszusprechen. Es war bestimmt nicht jede Entscheidung unserer Politiker richtig oder in ihrer Schärfe notwendig.

Für die Bürger ist es wichtig, dass die Entscheidungen der Politik nachvollziehbar sind. Das aktuelle Qualifying um die Pole-Position im „Wieder-Eröffnungsrennen“ trägt eher dazu bei die Bevölkerung zu verunsichern. Der Flickenteppich bezüglich der Aufhebung der Regelungen ist kaum überschaubar. Für die Unternehmen im Saarland wäre es wichtig, wenn auch in unserem Bundesland durch klare Regelungen Planungssicherheit ermöglicht wird.

Als ein gutes Signal für die Bürger ist angesichts der Corona-Krise in diesem Jahr der Verzicht der Bundestagsabgeordneten auf die planmäßige Erhöhung ihrer Diäten zu sehen. Wären doch nur mehr Politiker diesem Vorbild gefolgt.

Für die Unternehmen kann die Krise auch eine Chance sein. Neben der Tatsache, dass sie gezwungen sind mehr in die Digitalisierung zu investieren, um z.B. die nicht mehr durchgeführten Geschäftsreisen durch Videokonferenzen zu ersetzen, stehen

viele Unternehmen vor der schwierigen Aufgabe, ihre Geschäftsmodelle zu überarbeiten, um nach der Krise weiter bestehen zu können.

Den Schub aus den Investitionen in die Digitalisierung sollten wir nutzen. Jetzt gilt es, das Tempo aufzunehmen und diese Entwicklung weiter voran zu treiben. Hier hilft es, dass wir starke IT-Firmen im Saarland und auch im AKW haben. Darüber hinaus haben wir eine Universität, die im Bereich IT einen sehr guten Ruf hat und deren Know-How uns hier vor Ort zur Verfügung steht.

Wo können wir uns aber noch deutlich verbessern?

Neben der Überprüfung unserer Lieferketten ist auch die Frage zu stellen, ob bestimmte Produktionen wieder nach Europa zurückgeholt werden sollten, um die Abhängigkeit von Nicht-EU Ländern zu verringern, insbesondere bei systemrelevanten Produkten.

Die Schließung unserer Schulen hat uns gezeigt, dass unser Bildungssystem auf einen solchen Fall nicht ausreichend vorbereitet ist. Viele Lehrer haben sich bemüht, mit der vorhandenen Ausstattung an IT einen digitalen Unterricht zu ermöglichen. Jedoch gibt es sehr große Unterschiede zwischen den Angeboten in den einzelnen Bundesländern und auch zwischen den Schulen.

Digitales Lernen funktioniert nur dort, wo ausreichend Hardware zur Verfügung steht und Lehrkräfte vorhanden sind, die mit diesem Medium umgehen können. Es fehlt aber auch – und das ist wohl das größte Problem – ein Plan wie das digitale Lernen umgesetzt werden soll. Ein solcher Plan sollte neben dem digitalen Lehrmaterial und den Zugangsmöglichkeiten auch die Fragen nach Inhalten und Lernkontrollen beinhalten und zumindest je Bundesland einheitlich geregelt werden. Unternehmen, die digitale Lerninhalte anbieten, haben wir auch im Saarland.

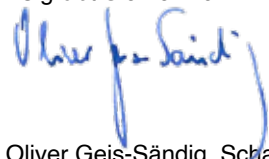
Was hat der AKW aus der Krise gelernt?

Auch der AKW hat sich umgestellt. Unsere Vorstandssitzungen finden zurzeit nur digital statt. Das Angebot an unsere Mitglieder haben wir von Präsenzveranstaltungen auf Online-Veranstaltungen umgestellt. Dieses Veranstaltungsformat wird rege angenommen. Wir haben in den letzten Wochen erfolgreich verschiedene Veranstaltungen durchgeführt, so z.B. Veranstaltungen zu aktuellen Fördermöglichkeiten und dem Wandel in der Unternehmenskultur; außerdem interaktive, agile Online-Workshops. Veranstaltungen zu Ergonomie im Homeoffice, IT-Sicherheit und rechtlichen Aspekten wie dem Betriebsschließungsgesetz folgen.

Wir werden weiter daran arbeiten, für unsere Mitglieder ein anspruchsvolles Programm anzubieten, hoffentlich bald wieder im Rahmen von Präsenzveranstaltungen unter Berücksichtigung der dann bestehenden Hygieneregulungen. Bis dahin freuen wir uns über Ihre Anregungen und der zahlreichen Teilnahme an unseren Web-Angeboten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien alles Gute, bleiben Sie gesund!

Es grüßt Sie herzlich



Oliver Geis-Sändig, Schatzmeister des AKW e.V.

I N H A L T

Leitartikel.....	4
Schock und Krise als Treiber <i>von Dr. Hanspeter Georgi</i>	
Rechtlich gesehen.....	5
Covid-19 und die aktuelle Rechtslage <i>von Rechtsanwalt Tobias Bagusche</i>	
Meldungen aus der Großregion	6
Aus den Arbeitsgruppen.....	11
AG Human Resources in neuer Mission	
Im Blickpunkt.....	12
Innovation? Jetzt erst recht! <i>von Paul Weber, PWIL</i>	
Stimmungsbild aus Umfrage.....	14
Wie Unternehmen in der Großregion die Corona-Krise erleben <i>von Udo Rau</i>	
Grenzwertig.....	17
Corona zeigt(e) der Großregion die Grenzen auf <i>von Armin Neidhardt</i>	
Portrait des Monats.....	14
HERBERT Rechtsanwälte	
AKW Business-News	19
Gründer im Saarland.....	24
minjo	
CELUX	25
Mit Rat und Tat - der AKW hilft: Telefonberatung mit Tom Baumert	

Schock und Krise als Treiber

von Dr. Hanspeter Georgi



1. Die Ökonomen bezeichnen das, was die Menschheit gerade als Pandemie erlebt, als exogenen Schock. Sie war auf jeden Fall nicht konkret bezogen auf die Eintrittszeit und ihre Globalität zu prognostizieren. Politik, Verwaltungen, Wirtschaft und Gesellschaft überall auf der Welt standen und stehen daher vor Herausforderungen, die dadurch ausgelöste weltweite Krise mittels neuer Ansätze, neuer Konzepte und vor allem mit vertrauenswürdiger Leadership zu meistern. Dabei ist wohl allgemein hin klar: von der bisherigen Normalität haben wir Abschied zu nehmen. Der Weg zur „neuen“ Normalität wird lang sein. Bis Technologien, Strukturen und Einstellungen sich neu formiert haben und eine neue Stabilität herausbilden, wird dauern. Würden Sie heute in einen vollen Reisebus einsteigen? Allein schon diese rhetorische Frage, kürzlich bei einer Videokonferenz von einem Teilnehmer gestellt, verdeutlicht, dass Verhaltensweisen sich verändern werden und auf das wirtschaftliche Geschehen zurückwirken.

2. Jede Krise weckt auch neue Kräfte. Daraus wächst Optimismus, die Herausforderungen auch positiv zu bewältigen. Es ist übrigens „unsere Pflicht, optimistisch zu sein“, sagt Karl Popper. „Denn nur von einer solchen Position aus ist es möglich, seine Möglichkeiten optimal zu nutzen“, so seine Begründung. Dies gilt für ein einzelnes Wirtschaftssubjekt ebenso wie für eine ganze Gesellschaft. Überwiegen die Optimisten, wird die Krise als Chance, weniger als Belastung empfunden.

3. Die Krise wird sich als Treiber erweisen vor allem bei der Tendenz zur Globalisierung und Nutzung der Digitalisierung einschließlich KI.

4. Globalisierung meint ein neues Gleichgewicht zwischen globalen und regionalen oder lokalen Wertschöpfungsketten. Sehr schnell wird die Beschaffung von Schutzausrüstungen im Gesundheitsbereich, auch und vor allem durch politischen Druck und staatliche Nachfrage, umgestellt werden. Folgen werden die Pharmaindustrie und die Medizintechnik. Allgemein werden regionale Produkte an Wertschätzung gewinnen. Der Tourismus wird sich stark verändern. Wer bucht heute eine Passage mit dem Kreuzfahrtschiff, nicht wissend, ob alle Gäste auch infektiionsfrei sind? Je länger also die Reisewarnungen anhalten, werden die Menschen in ihren engeren und weiteren Umgebungen Orte der Erholung suchen. Das wird das Urlaubsverhalten längerfristig verändern. Das Saarland mit seinen touristischen Angeboten wird davon profitieren. Die Gastronomie und Hotellerie sollte sich darauf einstellen.

5. Digitalisierung einschließlich von KI-Anwendungen werden die Alltagskultur merklich verändern. Neue Normalität ist von daher abzuleiten. Homeoffice und remote work werden in der Arbeitswelt die Struktur des Arbeitens neu bestimmen. Der Damm ist gebrochen. Man hat gesehen: es geht. Beides wird die bisherige Arbeitsweise nicht ersetzen, aber merklich ergänzen.

6. Brauchen wir nicht oder geht bei uns nicht, diese Vorurteile lassen sich nicht mehr aufrechterhalten. Die Unternehmen, die die Vorteile und Vorzüge der neuen Arbeitsformen erkennen und deren Mitarbeiter sie zu schätzen wissen, werden zu Trendsettern. Im Hinblick auf den Fachkräftemangel wird dies zunehmend auf den Arbeitsmärkten den Wettbewerb um die Fachkräfte mitbestimmen. Das wird evolutarisch von statten gehen. Dabei werden sich Regelungen der virtuellen Zusammenarbeit infolge dieses Prozesses als best practice ergeben. Wer zudem die Nutzung von Konferenztechnologien ob Zoom, Webex oder Microsoft Teams jetzt in der Krise als nützlich und angenehm erfahren hat, wer an Webinaren hat teilnehmen können, wird überlegen, ob jede Fahrt notwendig ist. Diese Technologien werden den Alltag der Arbeitswelt ebenso neu prägen wie den Alltag anderer Bereiche. Das ist also kein Zukunftsthema mehr. Vor Corona war es ein Nischenthema, jetzt sind wir mittendrin in aller Breite damit befasst. Wo es möglich sein wird und Nutzen stiftet, wird es Kultur sein - oder der Markt und das gesellschaftliche Leben sortieren aus. Der Gesetzgeber sollte diese Entwicklung nicht behindern.

6. Der Druck auf die öffentlichen Verwaltungen, ihre Dienstleistungen zu digitalisieren, wird auch nach der Krise bleiben. Man wird nicht mehr einsehen, sein Fahrzeug nicht digital anmelden zu können, um nur dieses Beispiel zu nennen.

7. Riesigen Nachholbedarf gibt es im Schulsektor. Die Schulen, die schon vor Corona das Lernen und Lehren mit einer Lernplattform eingeübt hatten, waren jetzt unschlagbar im Vorteil. Tatsächlich soll es im digitalen Zeitalter noch genügend Schulen gegeben haben, die per Telefon und Post ihren Schülern und Schülerinnen die Hausaufgaben haben zukommen lassen. Nebenbei bemerkt: in unserem kleinen Land gibt es eine Lernplattform, die von Experten als best practice bewertet ist. Warum sie nicht allgemein im schulischen Bereich zur Anwendung gelangte, ist und bleibt auch Insidern ein Rätsel. Hier mitten in der Krise hätte das Saarland bundes- und europaweit punkten können. Leider wurde eine Riesenchance vertan.

8. Wir sehen: es stellen sich viele neue Aufgaben. Wer sie beherzt angeht, trägt zum Optimismus bei. Wenn viele sich so verhalten, wird die neue Normalität eine bessere Welt erzeugen. Hoffen wir, dass dann die Einstellungen der Bürger auch die jetzt gewonnene Solidarität nicht wieder über Bord werfen. Denn Achtsamkeit und Rücksichtnahme sollten künftighin die Kultur des gesellschaftlichen Miteinanders prägen, ohne die Pandemien wie die jetzige kaum beherrschbar sein werden.

Bei Fragen und Anregungen erreichen Sie den Autor per E-Mail an: h@georgi-world.com



Covid-19 und die aktuelle Rechtslage – was Unternehmer nun wissen müssen

von RA Tobias Bagusche und Ref. Jennifer Seiler, Bagusche + Partner Rechtsanwälte

Die Situation rund um die „Corona-Pandemie“ stellt die gesamte Wirtschaft, Unternehmen, Unternehmer und jeden Einzelnen vor bislang nie dagewesene Probleme und Fragen. Politik und Gesetzgeber sind vor große Herausforderungen gestellt. Innerhalb kürzester Zeit wurden neue gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen; so beispielsweise im Insolvenz-, Darlehens- und Mietrecht. Andere Probleme sind bislang noch offen, zum Beispiel die Frage, inwieweit Unternehmer für wirtschaftliche Ausfälle im Zusammenhang mit Betriebsschließungen entschädigt werden könnten. Auch für Arbeitnehmer werden sich in den folgenden Wochen und Monaten mehr und mehr Fragen im Hinblick auf den Erhalt ihres Arbeitsplatzes stellen. Dieser Beitrag soll einen kurzen Überblick über die Themen Insolvenzrecht, Entschädigungsansprüche und Kündigungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie schaffen.

Insolvenzrechtliche Auswirkungen (GmbH)

Viele kleinere und größere Unternehmen fürchten derzeit um ihre wirtschaftliche Existenz. Die ersten Soforthilfen wurden bereits ausgekehrt, jedoch stellt sich die Frage, wie es in den nächsten Wochen und Monaten weitergehen soll. Viele der Betroffenen, so natürlich auch Geschäftsführer von GmbHs, fragen sich wie sie sich nun verhalten müssen.

Grundsätzlich besteht nach § 15a InsO zum Schutz der Gläubiger und des Rechtsverkehrs im Falle von Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung die Pflicht, einen Insolvenzantrag zu stellen. So soll verhindert werden, dass es zu einer Insolvenzverschleppung kommt. Die Einhaltung dieser Pflicht gehört zu den Aufgaben der Geschäftsleitung.

Die Frist zur Stellung des Insolvenzantrags ist denkbar kurz: Er muss ohne schuldhaftes Zögern, spätestens aber drei Wochen nach Eintritt des Insolvenzgrundes gestellt werden. Wird diese Pflicht verletzt, kann das erhebliche Konsequenzen nach sich ziehen. Zu nennen sind hier Schadensersatzpflichten des Geschäftsführers sowie strafrechtliche Sanktionen bis hin zu Freiheitsstrafen.

Änderungen im Hinblick auf die Insolvenzantragspflicht

Um die durch Covid-19 in wirtschaftliche Schieflage geratenen Unternehmen zu unterstützen, wurde eine gesetzliche Änderung im Hinblick auf die Insolvenzantragspflicht und die Haftung für Auszahlungen nach Eintritt der Insolvenzreife beschlossen. In § 1 des Gesetzes (COVInsAG) heißt es hierzu:

„Die Pflicht zur Stellung eines Insolvenzantrags nach § 15a InsO und nach § 42 Absatz 2 BGB ist bis zum 30. September 2020 ausgesetzt. Dies gilt nicht, wenn die Insolvenzreife nicht auf den Folgen der Ausbreitung des SARS-CoV-2 (Covid-19-Pandemie) beruht oder wenn keine Aussichten darauf bestehen, eine bestehende Zahlungsunfähigkeit zu beseitigen. War der Schuldner am 31. Dezember 2019 nicht zahlungsunfähig, wird vermutet, dass die Insolvenzreife auf den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie beruht.“

Das heißt also, dass die Pflicht zur Stellung des Insolvenzantrags im Regelfall bis zum 30.09.2020 ausgesetzt wird. Nur wenn die Insolvenzreife auf anderen Gründen als dem Covid-19-Virus beruht, gilt die reguläre Frist.

Auch hinsichtlich der Organhaftung gab es eine Änderung: regulär haftet der Geschäftsführer für Zahlungen nach Eintritt der Insolvenzreife persönlich und unbeschränkt (sog. Masseschmälerungshaftung). Nach § 2 COVInsAG gibt es jedoch, wenn die Voraussetzung der ausgesetzten Antragspflicht vorliegen, eine Lockerung. So sind Zahlungen, die im ordnungsgemäßen Geschäftsgang erfolgen – insbesondere solche, die der Aufrechter-

haltung des Geschäftsbetriebs dienen – als mit der Sorgfalt eines ordentlichen und gewissenhaften Geschäftsleiters vereinbar. Damit lösen sie keine Haftung aus. An dieser Stelle ist jedoch Vorsicht geboten. Hier gilt es, die jeweilige Zahlung vorher entsprechend zu prüfen. Zudem sollte der „ordentliche“ Geschäftsführer seine Entscheidungen nachvollziehbar dokumentieren.

Sofern zugunsten des Geschäftsführers eine D&O-Versicherung abgeschlossen wurde, ist zu beachten, dass eine Eintrittspflicht der Versicherung nicht besteht wenn der Geschäftsführer für Zahlungen die nach Insolvenzreife geleistet werden, haftbar gemacht wird. Dies hat das OLG Düsseldorf in einem Grundsatzurteil aus dem Jahr 2018 entschieden. Etwas anderes gilt, wenn die Police den Ersatzanspruch nach § 64 GmbH ausdrücklich abdeckt. Geschäftsführen ist anzuraten, die abgeschlossene oder abzuschließende Versicherung entsprechend von einem Rechtsanwalt prüfen zu lassen.

Zudem wird für während des Aussetzungszeitraums erfolgte Leistungen die Insolvenzanfechtung – die durch den Insolvenzverwalter geltend gemacht wird – weitgehend eingeschränkt. Auch die Möglichkeit von Gläubigern, ein Insolvenzverfahren zu erzwingen, unterliegt eingeschränkten Voraussetzungen.

Bund und Länder bieten Soforthilfen an, jedoch ist nicht sicher gestellt, dass diese sofort bei den betroffenen Unternehmen ankommen. Für eine außergewöhnliche Situation, wie die derzeitige, ist der regulär für den Insolvenzantrag vorgesehene Zeitraum schlicht zu kurz. Um Unternehmen und deren Organe vor irreversiblen Schäden zu schützen und die Folgen der Pandemie abzufedern, wurden die Regelungen geschaffen. Die Vorschriften gelten rückwirkend ab dem 01.03.2020 und zunächst bis zum 30.09.2020. Es bleibt abzuwarten, ob das Bundesjustizministerium aufgrund der erteilten Verordnungsmächtigung die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht durch Rechtsverordnung bis zum 31.03.2021 verlängert.

Ziel ist es zudem, die durch die Covid-19-Pandemie wirtschaftlich geschädigten Unternehmen zu unterstützen. Bestand also bereits vorher eine wirtschaftlich prekäre Lage, ist das Unternehmen nicht erfasst. Die Vermutung in § 1 der Regelung hilft den Betroffenen hier zwar, jedoch sollten trotzdem alle Auftragsausfälle genau dokumentiert werden. Gerade in Betrieben, die erst aufgrund des Ausfalls eines Zulieferers in Schwierigkeiten geraten, ist dies für spätere Verfahren wichtig.

Außerdem besteht die Aussetzung der Antragspflicht nur für diejenigen Unternehmen, bei denen die Aussicht darauf besteht, die Zahlungsunfähigkeit wieder zu beseitigen.

Herzlichen Dank an Rechtsanwalt Tobias Bagusche für die umfassende Handreichung und Information.

+++ NEUES ANGEBOT +++

Da diese Informationen sehr umfangreich sind, können wir sie hier leider nicht in Gänze veröffentlichen. Sie können sich mit folgendem QR-Code den gesamten Text als PDF downloaden.

Dieser umfasst weitere Informationen, u.a. zu den Themen:

- Entschädigung nach Betriebsschließungen
- Kündigungen im Zusammenhang mit Corona



Bagusche + Partner Rechtsanwälte
Bahnhofstraße 38
66111 Saarbrücken
www.bagusche.com



REDAKTIONELLE HINWEISE:

++++++
Gibt es Informationen, Neuigkeiten und Termine aus Ihrem Unternehmen? Haben Sie ein spannendes, zeitaktuelles Thema, zu dem Sie unsere Leser unterrichten möchten?

Dann freuen wir uns sehr, wenn Sie sich mit uns in Verbindung setzen und wir in einer der kommenden Ausgaben des AKW Journals darüber berichten können.

Kontakt: osche@akw.org.

++++++
Auf Grund der derzeitigen Situation und der „knappen“ Nachrichtenlage war es uns leider nicht möglich, Ihnen die Meldungen aus der Großregion wie gewohnt und sortiert nach den einzelnen Regionen anzubieten. Stattdessen haben wir diese in einer gemeinsamen Rubrik zusammengefasst.

Die Meldungen entsprechen dem Informationsstand vom Zeitpunkt vor der Fertigstellung der Druckdatei. Auf Grund der schnellen Entwicklungen entsprechen möglicherweise nicht mehr alle Meldungen bei Erscheinen des AKW Journals dem Stand der Dinge. Vielen Dank für Ihr Verständnis!

++++++



Die Meldungen sind in der Überschrift entsprechend gekennzeichnet:

SL = Saarland | GE = Grand Est | LUX = Luxemburg |

RLP = Rheinland-Pfalz | WAL = Wallonie

SL: EU genehmigt Beihilfen für Flughafen

Der Flughafen Saarbrücken-Ensheim kann auf Beihilfen in Höhe von rund 18 Millionen Euro hoffen. Diese wurden von der EU-Kommission genehmigt. Als Begründung nannte die Behörde auch die mit der Corona-Pandemie verbundenen Probleme. 2019 hat der Flughafen mit rund 368.000 Passagieren einen Zuwachs verzeichnen können. Nach dem Corona-Ausbruch habe er aber „eine wesentliche Einschränkung seiner Dienstleistungen“ hinnehmen müssen. Diese seien als „außergewöhnlichen Umstände“ gewertet worden. Seit Ende März finden keine Linien- und Charterflüge mehr statt.

In den Flugverkehr kommt nach Lockerungen der Maßnahmen gegen Corona wieder Fahrt: am Flughafen Saarbrücken-Ensheim wurde am 2. Juni die Verbindung in die Bundeshauptstadt wieder aufgenommen. Bis zum 1. Juni bleibt das Terminal des Flughafens daher nur von montags bis sonntags zwischen 10.00 Uhr und 16.00 Uhr geöffnet. Der Gastronomiebetrieb im Flughafen sowie die Besucherterrasse bleiben bis auf Weiteres geschlossen.

Auch an den Flughäfen in Luxemburg und im rheinland-pfälzischen Hahn können ab Mai/Juli wieder Passagiere abheben und landen. Die irische Fluggesellschaft Ryanair hat am 1. Juli einen Teil ihrer Flüge an beiden Flughäfen aufgenommen. Luxair will bereits ab Ende Mai die Flüge ab Flughafen Findel anbieten.

GE: Hilfgelder für Buchhandlungen

Die 140 unabhängigen Buchhandlungen in Grand Est können sich nach Beschluss des Regionalrats um finanzielle Unterstützung zur Abfederung der Verluste in der Corona-Krise bewerben. Mit bis zu 4.000 Euro unterstützt die Region die Buchhandlungen bei der Wiedereröffnung. Der Regionalrat bezeichnet die Buchhandlungen als „Herz des lokalen Kulturlebens“ und habe sich auch deshalb für die Unterstützungsleistungen entschieden.

Der Betrag kann für nötige Umbaumaßnahmen zur Einhaltung der Hygienemaßnahmen verwendet werden. Vorgesehen sind ein einmaliger 1.000-Euro-Zuschuss für Umbaumaßnahmen und Beratungsaufwand. Dazu können zwischen ein- und dreitausend Euro für den Kauf neuer Bücher beantragt werden. Bedingung: ein Teil für Bücher muss aus regionalen Verlagen stammen.

SL/RLP: Inkinen bleibt Chefdirigent

Bis 2025 bleibt der Finne Pietari Inkinen Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern (DRP). Er leitet seit 2017 das gemeinsame Sinfonieorchester von SR und SWR. 2018 war Inkinen mit der DRP in Südkorea auf Tour. Weitere Europa- und Asien-Tourneen sind ab Herbst 2020 in Planung. Pietari Inkinen ist ein weltweit gefragter und anerkannter Dirigent.

SL: Musiknetzspiele statt Musikfestspiele

Auch die Musikfestspiele Saar mussten in diesem Jahr abgesagt und auf das kommende Jahr verschoben werden. Nun haben die Organisatoren ein neues Konzept ins Leben gerufen. Mit einer digitalen Konzertreihe mit dem Titel Musiknetzspiele sollen musikalische Gemeinschaftserlebnisse geschaffen werden. Konzertmitschnitte, Videogrüße oder Exklusiv-Einspielungen der Künstler soll klassische Musik in die Wohnzimmer der Saarländer bringen.

RLP: Opel fährt Produktion in Kaiserslautern wieder an

Das Opel-Werk in Kaiserslautern hat im Mai den Betrieb als erstes Werk des Konzerns in Deutschland wieder aufgenommen.

Nach Unternehmensangaben haben etwa 400 Beschäftigte ihre Arbeit unter den geltenden Hygiene- und Abstandsregeln begonnen. Auch die anderen deutschen Standorte sollen zeitnah wieder mit der Produktion beginnen.

Opel ist ein deutscher Kraftfahrzeughersteller, der seit August 2017 zum französischen Automobilkonzern Groupe PSA gehört. Neben dem Stammwerk am deutschen Unternehmenssitz in Rüsselsheim hat Opel in Deutschland noch Fabriken in Kaiserslautern und Eisenach. Der Konzern wurde 1862 gegründet und beschäftigt rund 18.000 Mitarbeiter in seinen Werken in Deutschland.

WAL: Unterstützung für Kliniken und Pflegeheime

Kliniken, Pflegeeinrichtungen und Organisationen in Ostbelgien erhalten Unterstützung. Die König-Baudouin-Stiftung (KBS) stellt über 400.000 Euro zur Verfügung. Mehr als ein Drittel der Summe stammt von Bürger und Unternehmen in Ostbelgien. Große Summen machten auch die bestehenden ostbelgischen KBS-Fonds frei.

Ende März startete die Stiftung einen Aufruf an die Bürger in Ostbelgien, in der Corona-Krise den Krankenhäusern und den Pflegeeinrichtungen

der Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG) mit Spenden in der schwierigen Situation zu helfen. Unterstützt wurde dieser Aufruf durch die Industrie- und Handelskammer und der Medien.

Nach Angaben von Freddy Genten von der KBS waren bei den rund 500 Einzelspenden Beträge von 7,50 Euro bis über 10.000 Euro dabei.

Unterstützung gab es auch durch den Gert-Noël-Fonds sowie die Fonds Helmut Kohl und Alfons Pankert/Clärchen Deneffe.

LUX: Optimistische Bürger

Hat die Corona-Krise den Umgang mit Geld der Luxemburger verändert? Diese Frage wurde 500 Bürgern im Rahmen einer Umfrage gestellt. Das Ergebnis zeigt, dass die Einwohner des Großherzogtums deutlich optimistisch in die Zukunft blicken und sicher sind, dass Luxemburg gut wieder aus der Krise kommen wird. Drei von vier Einwohner zeigten sich zuversichtlich, dass man die Krise meistern werde. Nur acht Prozent zeigten sich wenig oder gar nicht zuversichtlich, während 52 Prozent die Frage mit „ziemlich zuversichtlich“ beantworteten. 23 Pro-

zent der Befragten waren sogar „sehr zuversichtlich“.

Die Datenanalyse zeigte, dass junge Menschen am optimistischsten sind: 80 Prozent von ihnen zeigten sich zuversichtlich, im Vergleich zu nur 72 Prozent der 35-54-Jährigen. Männer blickten generell positiver in die Zukunft. 78 Prozent von ihnen zeigten sich zuversichtlich, bei den Frauen waren es bloß 73 Prozent.

Eine weitere Tendenz lässt sich aus den gewonnenen Daten ablesen: die Luxemburger treffen verstärkt Maßnahmen, um sich finanziell abzusichern.

RLP: Goldschatz in Trier ab Ende 2020 zu sehen

Nach einem versuchten Raub wurde der Goldschatz in Trier nicht wie geplant 2019 der Öffentlichkeit präsentiert - die Maßnahmen zum Schutz und gegen Diebstahl zeigen sich aufwendiger und langwieriger als ursprünglich geplant. Daher wurde nun bekannt, dass die Eröffnung der Aus-

stellung erst Ende dieses Jahres erfolgen kann. Außerdem seien zusätzliche Arbeiten auf Grund der Pandemie erforderlich.

Bei dem Einbruch in das Rheinische Landesmuseum war es den Tätern trotz brachialer Gewalt nicht gelungen, die gut 2.600 Goldmünzen zu stehlen.



DETLEF THIERY

Rechtsanwalt

GERTRUD THIERY

Justizrätin

Fachanwältin für Arbeitsrecht

BEATE CARROCCIA

Fachanwältin für Miet- und Wohnungseigentumsrecht

Fachanwältin für Arbeitsrecht

CHRISTOPH THIERY

Rechtsanwalt LL.B.

Thiery & Thiery

RECHTSANWÄLTE
- SEIT 1978 -

Bahnhofstraße 1
D-66111 Saarbrücken
Telefon: 0681-9 58 15 0
Telefax: 0681-9 58 15 19
E-Mail: thiery@rathieri.de
www.rathieri.de

SL: Bosch-Standort Homburg bis 2025 gesichert

Nachdem die IG-Metall-Mitglieder der Vereinbarung zur Standort- und Beschäftigungssicherung mit großer Mehrheit zugestimmt haben, kann am Bosch-Standort Homburg erst einmal aufgeatmet werden. Durch diese Zustimmung sind unter anderem betriebsbedingte Kündigungen für die kommenden fünf Jahre ausgeschlossen.

Die getroffene Vereinbarung regelt wichtige Punkte wie beispielsweise für Azubis, die weiterhin einen Übernahmeanspruch nach Abschluss ihrer Ausbildung haben. Dadurch seien weitere Arbeitsverhältnisse abgesichert. Ferner bietet die Zusage zur Ansiedlung von Zukunftsprodukten sowie umfangreichen Investitionen dem Standort und den Mitarbeitern eine längerfristige Perspektive. So sollen

bei Bosch in Homburg Teile für Brennstoffzellen produziert werden.

Die Mitarbeiter am Homburger Standort haben bereits in der Vergangenheit unter Beweis gestellt, dass sie technische Neuerungen beherrschen und in eine profitable industrielle Fertigung führen können, so der 1. Bevollmächtigte der IG Metall Homburg-Saarpfalz, Ralf Reinstädter.

Für die gewonnene Sicherheit habe die Belegschaft allerdings umfangreiche Zugeständnisse etwa finanzieller Art machen müssen.

Insgesamt haben laut Gewerkschaft zwei Drittel der IG-Metall-Mitglieder an der Abstimmung teilgenommen. Rund 90 Prozent der abgegebenen Stimmen entfielen auf die Annahme des Verhandlungsergebnisses. Die breite Zustimmung sei deutlich.

LUX: Führungswechsel

Bei der luxemburgischen Fluggesellschaft Luxair gibt es einen Wechsel an der Spitze. Nach rund 15 Jahren im Amt als CEO übergab Andrien Ney seinen Posten zum Juni an seinen Nachfolger Gilles Feith. Ney tritt seinen Ruhestand an.

Gilles Feith war seit Anfang 2019 Generalkoordinator im Verteidigungsministerium. Vorher leitete er das Centre des technologies de l'information de l'Etat (CTIE). Er werde seine bewährte Managementenerfahrung bei der Luxair-Group einbringen, um sich zukünftigen Herausforderungen zu stellen, so der neue Generaldirektor.

SL/GE: Saarbahn fährt

Im Rahmen der Maßnahmen gegen die Ausbreitung von CoVid19 und der damit verbundenen Grenzschließungen zwischen Frankreich und Deutschland wurde auch die Saarbahn-Strecke zwischen Saargemünd und Saarbrücken eingestellt. Seit Mitte Mai wird die Strecke wieder bedient.

Auch im Bus- und Regionalverkehr der Bahngesellschaften werden nach und nach die ursprünglichen Fahrpläne wieder aufgenommen.

GE: Solarzellen aus Saargemünd?

Beim norwegischen Solaranlagenhersteller REC gibt es Pläne für eine Solarmodulfabrik im lothringischen Saargemünd. Einem Medienbericht zufolge bestätigte das Unternehmen dies. REC plane, seine Produktionskapazitäten von derzeit 1,8 Gigawatt pro Jahr auszubauen. Eine von mehreren möglichen Optionen sei eine 2-Gigawatt-Fabrik im französischen Saargemünd. Dort würden dann in Kooperation mit einem strategischen Partner Heterojunction-Solarmodule der REC Alpha-Serie hergestellt. Diese Technik erlaube einen besonders hohen Wirkungsgrad.

SL: Digitale Endgeräte für Schüler

Das Ministerium für Bildung und Kultur (MBK) wird die Ausstattung von Schulen sowie von Schülerinnen und Schülern mit digitalen Endgeräten für das Lernen von zuhause verbessern. Bildungsministerin Christine Streichert-Clivot unterzeichnete Ende Mai eine entsprechende Bund-Länder-Vereinbarung. Der Bund stellt über ein Sofortausstattungsprogramm insgesamt 500 Millionen Euro zur Verfügung. Die Mittel werden nach Königsteiner Schlüssel verteilt, rund 6 Millionen Euro für die Ausstattung mit digitalen Endgeräten fließen ins Saarland.

„Das digital unterstützte Lernen von zuhause wird bis zu den Sommerferien und auch danach eine große Rolle spielen. Wir wollen mehr Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe an guter Bildung“, so die Ministerin. Man müsse Familien unterstützen, die sich geeignete Endgeräte nicht leisten können. Die Mittel des Sofortausstattungsprogramms können von den Schulträgern beantragt werden. Den 10-prozentigen Eigenanteil des Ausstattungsprogramms trägt das Land, die Schulträger übernehmen Wartung und Support.

SL: Statement des Finanzministers

Statement von Finanzminister Peter Strobel zum geplanten Schutzschild für Kommunen (vom 16.05.): „Ich begrüße den Vorschlag von Bundesfinanzminister Olaf Scholz zu einem Schutzschild für Kommunen ausdrücklich“, sagte Strobel. Das zweigeteilte Konzept, aus der Kompensation der erheblichen Gewerbesteuer ausfälle und der gleichzeitigen Übernahme der kommunalen Kassenkredite, deckt sich mit den Überlegungen zu einem Hilfskonzept für saarländische Kommunen, die Finanzminister Peter Strobel im Rahmen der Pressekonferenz zur Steuerschätzung am Freitag geäußert hat.

„Mit der jeweils hälftigen Übernahme der ausgefallenen Gewerbesteuer und der Alt-Kassenkredite würde der finanzielle Befreiungsschlag für die Kommunen gelingen; das ist die sinnvolle Ergänzung zum Saarlandpakt, an der wir schon so lange arbeiten. Damit bekommen die Kommunen wieder Luft zum Atmen und finanzielle Spielräume für wichtige Zukunftsinvestitionen. So kommen wir den gleichwertigen Lebensverhältnissen endlich ein Stück näher.“

WAL: Masken statt Werkzeuge - Handeln statt Warten

Eigentlich stellt die Weimat Gruppe Spezialwerkzeuge für Auto- oder Flugzeugteile her. Die Corona-Pandemie bedingte auch bei dem Eupener Unternehmen aufgrund der schlechteren Auftragslage in manchen Bereichen Kurzarbeit.

Dennoch blieb Geschäftsführer Alexander Weiss optimistisch - und kreativ. Er und seine Mitarbeiter stellten die Produktion um, und so verlassen momentan auch FFP2-Mundschutzmasken mit Filter die Produktionsbänder. Von der Idee bis zur Realisierung verstrichen gerade einmal acht Tage. Die hautverträgliche Kunststoffmaske schützt den Träger selbst und seine

Mitmenschen vor dem Corona-Virus, ist wiederverwendbar und damit umweltfreundlicher als Einwegprodukte. Lediglich der Filter aus Vlies wird Tag für Tag ausgetauscht. Mehrere Tausend Masken sind bereits auf Lager. Firmen aus Belgien, Deutschland, Luxemburg und den Niederlanden haben Interesse an den Masken aus Eupen bekundet.

Ein weiterer Nebeneffekt: das Filtermedium steuert das Unternehmen Airwatec bei, das eigentlich auf die Herstellung von Luft- und Wasserfiltern spezialisiert ist. Das Firmengebäude befindet sich in direkter Nachbarschaft zu Weimat.

LUX: Ministertreffen

Luxemburg war von den Grenzschließungen besonders stark betroffen. Umso größer die Erleichterung, als Mitte Mai die Grenzbarrikaden endlich abgebaut wurden und die Grenze in beide Richtungen wieder ohne Einschränkungen überquert werden konnte.

Dies und die Freude darüber wurde symbolträchtig von den Außenministern Jean Asselborn (Luxemburg) und Heiko Maas (Deutschland) zelebriert. Sie trafen sich an der Stätte der Entstehung der EU ohne Grenzen - im luxemburgischen Winzerort Schengen.

Minister Asselborn erinnerte auch daran, „wie wichtig der freie Personenverkehr für alle Menschen dieser Region ist“, vor allem in Anbetracht der 200.000 Pendler – darunter ein Viertel aus Deutschland - die sich jeden Tag zu ihrer Arbeitsstelle in Luxemburg begeben. „Das Öffnen der Grenzen wird sehr vielen Menschen den Alltag einfacher gestalten“, fügte Jean Asselborn hinzu.

Im Mittelpunkt der Gespräche standen ebenfalls die Vorbereitungen hinsichtlich des deutschen Vorsitzes des Rates der Europäischen Union im zweiten Halbjahr.

> www.gouvernement.lu

RLP/SL: Neue App zum Nationalpark Hunsrück-Hochwald

Mit der am 19.05. veröffentlichten Nationalpark-App gibt es jetzt einen digitalen Begleiter durch den Nationalpark Hunsrück-Hochwald, der es auch während Corona-Kontakteinschränkungen ermöglicht, Natur zu erleben und Wildnis zu erfahren.

„Durch die mobile Anwendung, die es Besucherinnen und Besuchern mit dem eigenen Smartphone ermöglicht, sich per Kartenanwendung im Nationalpark zu orientieren und jederzeit digital begleitete Touren vor Ort zu

erleben, funktioniert Naturerlebnis auf eine spielerische, unterhaltsame Art und Weise“, begrüßen die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer und der saarländische Ministerpräsident Tobias Hans den neuen Zugang zum Nationalpark.

Der Park Hunsrück-Hochwald umfasst 10.120 Hektar und wurde Pfingsten 2015 eingeweiht.

> www.nationalpark-hunsrueck-hochwald.de

RLP/SL: Alle Jugendherbergen wieder offen

Die Schließungen von Einrichtungen der Gastronomie und Hotellerie im Rahmen der Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Corona-Virus betraf bundesweit auch die Jugendherbergen. Im Zuge der schrittweisen Lockerungen konnten die Jugendherbergen in Rheinland-Pfalz und im Saarland am 18.05. wieder für Gäste öffnen.

Damit sind die beiden Bundesländer die ersten, in denen alle 45 Herbergen öffnen. Hierzu gab es nach Angaben der Jugendherbergen umfangreiche Vorbereitungen. Nun seien die Unterkünfte gut aufgestellt. Es sei ein Pandemie- und Hygienekonzept ausgearbeitet worden, das für größtmögliche Sicherheit der Gäste Sorge.

Die wochenlange Schließung habe zu Einnahmeverlusten von rund 21 Millionen Euro bei den Jugendherbergen im Saarland und in Rheinland-Pfalz geführt. Es gehe nun ums Überleben der Einrichtungen und die Hoffnung auf die Rückkehr vieler Stamm- und Neugäste.

> www.diejugendherbergen.de

+++ News-Ticker +++ News-Ticker +++

SL: Bessere Luft durch Lockdown

Der Lockdown hat sich positiv auf die Luftqualität in der Saarbrücker Innenstadt ausgewirkt. Stickoxid-Werte lagen bis zu 80 Prozent unter dem Normalwert, auch die Feinstaubbelastung ging deutlich zurück.

LUX: Mehr Arbeitslose durch Corona

Die Corona-Krise hat auch den Luxemburger Arbeitsmarkt nicht verschont: Nach Angaben der Arbeitsagentur gab es Ende April mehr als 20.200 Arbeitssuchende.

GE/SL: ICE Saarbrücken-Paris fährt wieder

Nach mehrwöchiger Unterbrechung hat die Bahn Anfang Mai wieder ICE-Verbindungen von Saarbrücken über Forbach nach Frankreich aufgenommen. Touristische Fahrten sind aber noch ausgeschlossen. Passagiere brauchen für die Einreise einen triftigen Grund. Voraussichtliches Ende der strikten Regelung: 15.06.

SL: Zahl der Existenzgründungen im Saarland 2019 erneut gestiegen

Großes entsteht im Kleinen: Entgegen dem Bundestrend hat das Saarland bei den Existenzgründungen im vergangenen Jahr erneut zugelegt. Wie das Institut für Mittelstandsforschung (IfM) in Bonn bekanntgab, stieg die Zahl der Gründungen an der Saar im Jahr 2019 auf rund 3.300 – ein Plus von 5,1 Prozent. Im Bund hingegen sank die Zahl um 0,2 Prozent auf 366.000 Existenzgründungen.

Vor allem bei den freiberuflichen Gründungen gab es im Saarland einen Anstieg um 18,5 Prozent auf aktuell rund 630 Gründungen.

Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger ist zuversichtlich: „Das ist ermutigend, auch wenn der Kampf gegen das Corona-Virus tiefe Spuren in der Saarwirtschaft hinterlassen wird. Aber jetzt geht es darum, das wirtschaftliche Leben

wieder hochzufahren. Gerade die Beharrlichkeit und Innovationskraft von Gründern ist jetzt gefragt.“

Ansprechpartner für Gründerinnen und Gründer und solche, die es noch werden wollen, ist das vom Wirtschaftsministerium koordinierte Netzwerk Saarland Offensive für Gründung (SOG). Die SOG stellt ein breites Angebot für Gründungsinteressierte und Neu-Unternehmer zur Verfügung, darunter persönliche Beratung, Weiterbildung und Messeformate.



> gruenden.saarland.de

SL: Saarländisches Bauhauptgewerbe bisher von Corona verschont

Das saarländische Bauhauptgewerbe zeigte im Monat März 2020 kaum Corona-bedingte Beeinträchtigungen. Die geleisteten Arbeitsstunden erhöhten sich gegenüber März des Vorjahres um 5,1 Prozent auf 491.000. Nach Auskunft des Statistischen Amtes des Saarlandes betrug die Zunahme im ersten Quartal 7,1 Prozent.

Während der Hochbaubereich in den ersten drei Monaten mit 530.000 geleisteten Arbeitsstunden ein Plus von 2,1 Prozent erzielte, arbeitete der Tiefbau 774.000 Stunden und damit 10,9 Prozent mehr als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

Der abgerechnete baugewerbliche Umsatz hat sich im März zwar kräftig erhöht, die Quartalsergebnisse blieben allerdings unter den Vergleichswerten des Vorjahreszeitraums. Mit 170 Millionen Euro liefen die Geschäfte um 4,2 Prozent ungünstiger. Im gewerblichen Bau wurden 71 Mil-

lionen Euro abgerechnet, dies entspricht einem Plus von 5,2 Prozent. Der Wohnungsbau unterschritt die Vorjahreswerte mit 28 Millionen Euro noch um ein Fünftel. Der öffentliche Bau und Straßenbau setzten 71 Millionen Euro in den ersten drei Monaten um und verfehlten das Vorjahresergebnis um 5,0 Prozent. Der Straßenbau kam dabei auf ein Umsatzplus von 13,1 Prozent. Die Umsatzeinbrüche von 29,5 Prozent aus den Geschäften mit Körperschaften des öffentlichen Rechts konnten hiermit nicht kompensiert werden.

Die von den Betrieben des Bauhauptgewerbes im ersten Quartal 2020 entgegen genommenen Aufträge summieren sich auf 281 Millionen Euro, was einem deutlichen Plus von 39,7 Prozent entspricht.

> www.saarland.de



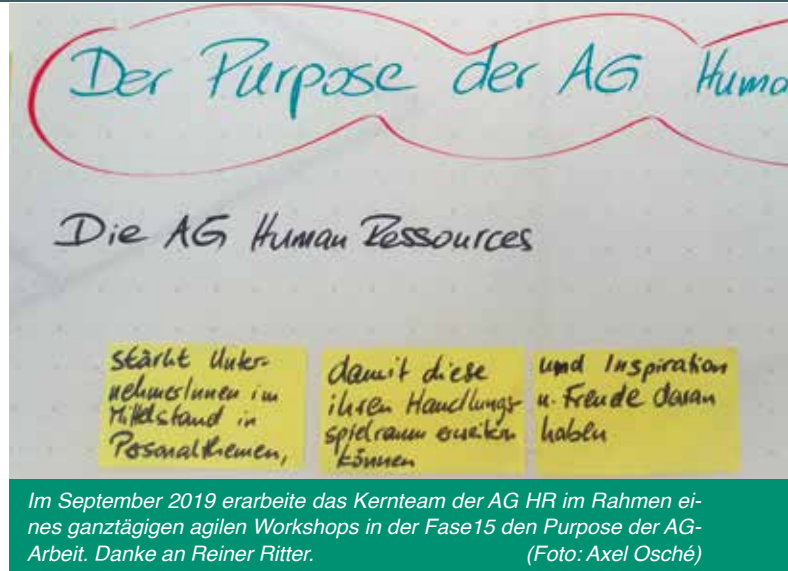
MACHEN SIE AUF SICH AUFMERKSAM UND PRÄSENTIEREN SIE SICH AUF UNSEREN BESTEN SEITEN

Gerade in schwierigen Zeiten ist es sinnvoll, auf sich und seine Angebote aufmerksam zu machen. Mit einer Anzeige im AKW Journal erreichen Sie Entscheider und Interessenten in der Großregion und können Ihre Anzeige zu günstigen Tarifen platzieren.

>>> Weitere Informationen hierzu erfahren Sie auf Seite 27. Bei Rückfragen stehen wir Ihnen auch gerne per E-Mail an osche@akw.org zur Verfügung.



Das Kernteam bei einem virtuellen Treffen: Axel Osché, Karin Straub, Ursula Schulz. Unten: Ricarda Jarolimeck und Barbara Ditzler. Es fehlt: Martin Zewe. (Foto: Karin Straub)



Im September 2019 erarbeitete das Kernteam der AG HR im Rahmen eines ganztägigen agilen Workshops in der Phase 15 den Purpose der AG-Arbeit. Danke an Reiner Ritter. (Foto: Axel Osché)

AG Human Resources in neuer Mission

Fachwissen, Austausch und Impulse für erfolgreiche Personalarbeit im Mittelstand

Welchen Nutzen wollen wir stiften? Welche Leistungen wollen wir den Mitgliedsunternehmen bieten? Das waren die zentralen Fragen, die uns als AG HR im letzten Sommer bewegt haben. Sie zu beantworten, erforderte eine Neuausrichtung.

AG Human Resources neu aufgestellt

Diese war an zwei Bedingungen geknüpft: Ein klares Nutzenversprechen, ein WARUM, und ein Kernteam, das die Arbeit gemeinsam stemmen würde. Ein Workshop schien das passende Format zu sein, um allen Interessierten die Möglichkeit zu geben, sich an der Neuausrichtung der AG zu beteiligen.

Ende September haben wir einen Tag lang in der Phase 15 geschwitzt und debattiert. Dann stand unsere Positionierung fest: **Mittelständische UnternehmerInnen in Personalthemen zu stärken, damit diese ihren Handlungsspielraum erweitern und Freude daran haben.**

Seitdem treffen wir uns am ersten Montag im Monat. Im Lockdown nutzen wir Zoom oder GoToMeeting.

Arbeitsminister Hubertus Heil und das Recht auf Homeoffice

Homeoffice ist inzwischen auch in vielen Unternehmen Alltag. Manche davon konnten sich das vor dem Lockdown kaum vorstellen. Es mehren sich die Stimmen, die auch in Zukunft stärker auf die Arbeit auf Distanz setzen wollen.

Der Gesetzesentwurf von Arbeitsminister Hubertus Heil könnte diese Absichten befeuern. Er sieht nämlich vor, das Recht auf Homeoffice für Beschäftigte gesetzlich zu verankern. Für Unternehmerinnen und Unternehmer hätte dies weitreichende Konsequenzen: Für das Personalmanagement, den Arbeitsschutz, aber auch auf die Führungsarbeit und das Leistungsmanagement. Was also tun? Abwarten, bis die Politik entschieden hat? Wir finden, Vordenken ist besser als Nachdenken.

Licht und Schatten von Homeoffice

Unsere Gespräche mit UnternehmerInnen und Beschäftigten über die Arbeit im Homeoffice brachten unterschiedliche Reaktionen der Mitarbeiter zutage. Sie reichen vom Wunsch dauerhaft im Homeoffice zu arbeiten bis zum dringenden Bedürfnis, den eigenen Kollegen wieder persönlich zu begegnen.

Auch für UnternehmerInnen hat die Arbeit auf Distanz helle und dunkle Seiten. Manche äußern sich überrascht, wie einfach und unkompliziert der Umzug ins Homeoffice funktioniert hat. Viele haben ihre Kommunikation so stark digitalisiert, wie es vor drei Monaten kaum denkbar war. Andere fragen sich, was die Mitarbeiter im Homeoffice eigentlich so treiben. Von Fragen rund um Arbeitsschutz und Arbeitsrecht mal ganz abgesehen.

Und dann wären da noch die Auswirkungen von Homeoffice auf unsere Gesellschaft und unseren Umgang miteinander. Was bedeutet es, wenn sich Privatleben und Arbeit mehr und mehr vermischen? Welche Auswirkungen wird das Work-Life-Blending auf Familien haben? Wird das Leben auf dem Land wieder interessanter für Familien? Profitieren die ländlichen Gegenden von dieser Entwicklung?

Diskutieren Sie mit uns!

Wir laden wir Sie ein, diese brennenden Themen mit Ihren Unternehmer-KollegInnen zu diskutieren. Holen Sie sich Information, Inspiration und Tipps, wie Sie die Herausforderungen von Homeoffice heute und auch morgen meistern.

+++ Veranstaltung zum Thema +++

„RECHT AUF HOMEOFFICE -
FLUCH ODER SEGEN?: 25.06.2020, 18:00 Uhr

Interaktiver Online-Workshop der AG HR.
Einladung folgt.

> Informationen: www.akw.org



Innovation? Jetzt erst recht!

von Paul Weber, PWIL Innovation & Leadership

COVID-19 hält die Welt in Atem. Niemand interessiert sich derzeit für Innovationen, wenn sie nicht irgendwie aus der Krise helfen. Es gilt vorrangig, das Leben und das Business bestmöglich zu gestalten und sich zu arrangieren. In 2020 präsentiert sich die globale VUCA-Welt mit erdrückender Macht: „volatility“ („Volatilität“), „uncertainty“ („Unsicherheit“), „complexity“ („Komplexität“) und „ambiguity“ („Mehrdeutigkeit“).

Bei allem Krisenmanagement: Jetzt ist eine gute Zeit für Innovationen! Denn viele Unternehmen werden nach der Krise eine Aufholjagd antreten oder sich gar neu erfinden müssen. Wer jetzt sät, wird später ernten können: Die Krise ist ein fruchtbarer Boden für neue Ideen. Airbnb wurde in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 gegründet. Sparen im Sinne von sparsam war damals angesagt und die Plattform befriedigte ein starkes Kundenbedürfnis dafür. Disruptive Geschäftsmodelle blühen auf, wenn etablierte Märkte Schwächen zeigen.

Hackathon #wirvsvirus zeigte auf, was möglich ist

Der Hackathon #wirvsvirus im März 2020, initiiert durch die Bundesregierung, hat demonstriert, was möglich ist. Insgesamt haben 28.000 engagierte Menschen virtuell vernetzt über drei Tage und Nächte 1.500 Ideen entwickelt – immer im Dienst der guten Sache. Ich habe mich im Hackathon als Mentor und in der aktuellen Projektphase als Experte ehrenamtlich engagiert, um Teams in der Weiterentwicklung ihrer Ideen zu begleiten. Ich bin ziemlich sicher, dass aus den vielen Ideen mehr entstehen wird, als nur Erste-Hilfe-Maßnahmen. Disruptionen nicht ausgeschlossen! Konkrete Themen waren u. a. digitale Arztgespräche, Seniorenhilfen, Nachbarschaftsmodelle oder Informationspools aller Art. Es gibt viele Investoren, die auf der Suche nach pfiffigen Geschäftsideen und Start-Up's sind, um alten Systemen kräftig einzuheizen.

Innovationen sind neu und einzigartig. Und ihr Erfolg ist irgendwann messbar: nämlich in der Bilanz eines Unternehmens. Sie fallen jedoch selten vom Himmel. Auch bei Apple, Amazon, Google oder Tesla nicht. Denn Innovieren ist neben „Hirnwerk“ auch Handwerk und dabei hilft methodisches Vorgehen mit professionellen Innovations-Werkzeugen.

Drei Säulen für Unternehmen mit Neugier auf Neues: Wollen, Können, Dürfen

Nachhaltige Innovationskultur ist die instrumentalisierte Neugier auf Neues. Unternehmen, die dieses Gen haben, können sich in der Regel auf drei stabile Säulen verlassen: Wollen, Können und Dürfen. Sie wollen innovativ sein, das Können haben sie erlernt und sie lassen Menschen machen, indem sie das Dürfen proklamieren. Und neuerdings dürfen viele sogar ganz anders als bisher, nämlich „AGIL“. Beim Dürfen scheitern leider viele Unternehmen. Auch manch große Player. Denn Dürfen und dann auch noch agil bedeutet neu denken, experimentieren, in kleinen Schritten iterativ und risikoarm arbeiten. Und nicht zuletzt: Fehler zulassen! „Fail early, fail often.“ Noch besser: „Fail forward!“

Wer sich auf diese neue Kultur einlässt, geht auf einen spannenden und wegweisenden „Trail“. Auf diesem Trail gibt es zwar Orientierungsmarken, aber auch viel Freiraum zum Erkunden und Ausprobieren. Manchmal geht es auch um ein Umkehren, wenn sich ein Weg als der Falsche erwiesen hat. Die meisten der alten Leitplanken stören bei agilen Innovations-Teams, denn agile Innovationskultur braucht Freiraum und neue Haltung. Der Fisch stinkt vom Kopfe her: An der Unternehmensspitze müssen die notwendigen Voraussetzungen und Schutzräume für agiles Arbeiten ausgerufen werden. Sonst wird die neu geschaffene „agile Insel“ schnell untergehen, denn sie kann sich im Ökosystem des Gesamtunternehmens ohne ein klares Bekenntnis der Spitze selten auf Dauer entfalten. Wenn ringsum die Winde des Wettbewerbs und des harten Ta-



Fotos: PWIL



gesbusiness brausen, braucht es Schutz für „Innovation-Island“, sonst wird das Team mit in den Sturm getrieben. Dann werden schnell mal Leute abgezogen, Projekte zurückgestellt und Innovationen haben das Nachsehen. Für mich ist der Schutz agiler Innovations-Teams in ansonsten eher nicht agilen Ökosystemen ein wichtiger Aspekt von Leadership.

Agiles Innovieren ist kein Spielen mit bunten Post it's und auch kein Hokus-Pokus. Es ist eine professionelle und erprobte Methoden-Werkstatt: Vom Kundenbedürfnis bis zur ersten Idee über Prototyping, Nutzerfeedback, Testmärkte und die Entwicklung von Geschäftsmodellen bis hin zu Lean-Startup.

Agiles Arbeiten ist nicht generell das Mittel der Wahl!

Agiles Arbeiten ist allerdings nicht überall das Mittel der Wahl! Wenn Sie einfache bis komplizierte Aufgaben haben, die gut zu strukturieren sind, dann gibt es dafür etablierte Projektmanagement-Methoden. Design-Thinking wäre hier beispielsweise fehl am Platz. Es ist gut, die einzelnen Methoden ein wenig zu kennen, um mitreden zu können.

„Scrum, Design-Thinking, Kanban... Hauptsache Italien...“: Leider werden agile Methoden oft in einen Topf geworfen. Design-Thinking und Scrum sind z. B. zwei völlig verschiedene Dinge und stehen für bestimmte Aufgabstellungen. Ein Hammer ist ja auch keine Säge und ein Schraubendreher keine Blechschere...

Wenn Sie hingegen neue Geschäftsfelder oder Innovationen suchen, die noch völlig unklar sind, wenn Sie Ihre Kunden noch nicht erkundet haben, wenn Sie schnell sein müssen, wenn Sie Unvorhergesehenes erwarten, wenn sie durch kleine Schritte Risiken minimieren wollen, dann wird der Prozess komplex statt kompliziert und hier macht agiles Arbeiten wirklich Sinn.

Ob sie Maschinen oder IT-Systeme herstellen, ob Sie Infrastrukturen betreiben, eine Stadtverwaltung, ein Kranken-

haus, ein Theater oder ein Seniorenheim verantworten: In der Corona-Krise liegt das Potenzial für neue Ideen auf der Straße. Vieles davon ist gut für unsere Gesellschaft und macht die Welt ein Stück weit besser. Wer es schafft, aus solchen Ideen echte Innovationen zu entwickeln, könnte damit durchaus einen „Blauen Ozean“ erobern. Ein Ozean, in dem es sich mit der neuen Geschäftsidee noch eine ganze Weile allein segeln lässt (vgl. „Blue-Ocean Strategie“). Agiles Innovieren lässt sich erlernen und es ist ein guter Zeitpunkt, damit anzufangen. Die Praxis in der Krise zeigt, dass sich professionelle Innovationsworkshops auch „Remote“ über Standorte hinweg organisieren lassen. Auch Gruppenarbeit in virtuellen „Räumen“ ist möglich. Dafür gibt es sehr gute Kollaborations-Tools und zertifizierte Innovation-Coaches. Im Team GROOVIZ® haben wir infolge Corona in kurzer Zeit neue Chancen genutzt und unsere bewährten Innovation-Tools auf mehrere professionelle Online-Plattformen umgestellt. Diese etablierten Innovationsprozesse nutzen wir jetzt gleichermaßen in unseren agilen Remote-Workshops.

Im Mittelpunkt: der Mensch

Nachhaltige agile Innovationskultur bedeutet: Der Mensch im Mittelpunkt, professionelle agile Methoden, interdisziplinäre und kreative Teams, Gestaltungsfreiräume, „Fail forward“ und nicht zuletzt: NEUGIER und MUT.

Nach Corona wird nicht vor Corona sein. Wäre es nicht gut, jetzt schon im Startblock zu stehen, bereit, beim Startschuss loszurennen und das Rennen mitzugestalten? Bleiben Sie nicht nur gesund, sondern auch innovativ und neugierig. Jetzt erst recht!

Informationen und Kontakt:

PWIL - Paul Weber
 Innovation & Leadership
 > www.paulweber-innovation.de
 GROOVIZ®
 > www.grooviz.de



Stimmungsbild aus Umfrage:

Wie Unternehmen in der Großregion die Corona-Krise erleben

Die Corona-Pandemie und die Unternehmen: Für Jeden stellen sich Lage, Umgang mit der Krise und ihren Folgen anders dar. Mit Flexibilität und Kreativität wurden und werden die Herausforderungen bewältigt. Das AKW Journal sprach mit fünf seiner Mitglieder über die aktuelle Lage.

Von Udo Rau

Peschla + Rochmes, Kaiserslautern:

„Breite Aufstellung kommt Unternehmen zugute“

„Wir dürften am Jahresende mit einem blauen Auge aus der Pandemie davonkommen.“ **Klaus-Dieter Braul, Dipl.-Geologe und Leiter des Compliance-Bereichs des Beratenden und Planenden Ingenieurbüros Peschla + Rochmes aus Kaiserslautern**, ist nach rund drei Monaten Umgang mit der Pandemie recht zuversichtlich. Das Abarbeiten der der Aufträge lässt sich nicht so ohne weiteres mit einem Corona-bedingten Federstrich mal eben streichen oder um ein, zwei Jahre verschieben. Gleich ob Bau-, Energie- oder Umweltprojekte – die beauftragten Arbeiten liefern vielfach planungsrelevante Erkenntnisse und sind Voraussetzung für die Umsetzung der Kundenprojekte. Ablaufbedingt habe es vor allem in der Corona-Anfangszeit ein abwartendes Schieben nach hinten gegeben, denn oft kamen die Techniker etwa für Bohrungen oder Bodenentnahmen bei Bodenverunreinigungen oder die Untersuchung auf verbaute Gebäudeschadstoffe nicht aufs Gelände. Das habe sich mittlerweile aber eingespielt. Denn die Unternehmen fahren langsam die Produktion nach oben.

Zugute komme dem Unternehmen seine breite Aufstellung, so Braul. Im vierten Standbein neben Bauen, Energie und Umwelt, dem Compliance-Bereich, ließen sich etwa Auditprotokolle statt im Büro auch gut zu Hause im Home-Office-Modus erstellen. In den Anfangswirren gab es auch in Kaiserslautern für kurze Zeit Kurzarbeit, die aber wieder gestrichen wurde: „Komplett stillgestanden haben wir nicht.“ Sicher, im April seien geplante Umsätze – so etwa mehrtägige Audits für Umwelt-, Gesundheits- und Arbeitsschutz (EHS-Audits) - ausgefallen, die man aber wieder aufzuholen hofft. „Unsere größte Herausforderung in dieser Krise war die hohe Flexibilität, die auf uns zukam“, sagt

Braul, der auch Niederlassungsleiter der Peschla + Rochmes-Dependance im saarländischen Homburg ist. An der Saar und im Südwesten sind viele Kommunen und größere Industriebetriebe Auftraggeber. Verstärkt wurden Meetings per Videokonferenz abgewickelt, davon dürfte Einiges auch in der Nach-Corona-Zeit so bleiben. Man spare Reisekosten und Zeit. Ganz nebenbei sanken dadurch auch CO₂-Belastungen. Die 40 Mitarbeiter starke Belegschaft habe gut mitgezogen. Weder sei ein Kunde abgesprungen noch gab es einen Stellenabbau, so Braul.

imc AG, Saarbrücken:

„Leichtes Wachstum für 2020 geplant“

Die Saarbrücker imc AG, 1996 als Spin-Off der Universität des Saarlandes entstanden, zählt heute zu den weltweit führenden Anbietern moderner Lerntechnologien unter dem Stichwort E-Learning. Das in den beiden Scheer-Towers an der Saar-Universität ansässige Unternehmen zählt weltweit über 300 Mitarbeiter und setzt rund 27 Millionen Euro im Jahr um.

Wie geht ein Unternehmen wie die imc AG mit der Corona-Pandemie um? Gab es Einschnitte? „Wir haben unsere Mitarbeiter rund um die Welt ins Home-Office geschickt. Das bedeutete zwar eine Umorientierung, ist aber letztlich gut gelaufen. Denn wir arbeiten als Dienstleister ja ohnehin übers Netz und unsere Leute können damit bestens umgehen. Wer möchte, kann übrigens in sein Büro-Office zum Arbeiten gehen. Dafür haben wir entsprechende Pläne zur Einhaltung der Abstandsregelungen erstellt“, sagt **imc-Vorstand Sven R. Becker**.

Bei den traditionellen Meetings habe es jetzt natürlich Einschränkungen gegeben, die Abstimmung laufe eben online. Reisen zu Kunden entfielen, wobei der persönliche Kontakt aber weiterhin wichtig bleibe, „um die DNA des Kunden kennenzulernen“. Ob man künftig für ein, zwei Stunden Arbeit von Saarbrücken nach Berlin fliege, werde aber zu hinterfragen sein, so Becker. Unterm Strich habe Corona aber bislang wenig Auswirkung auf die tägliche Projektarbeit gehabt. Und es werde auch keine Umsatzausfälle aus heutiger Sicht geben. „Wir planen sogar ein leichtes Wachstum für 2020 zum Vorjahr.“ Es gebe zwar

einerseits branchenbedingt Rückgänge bei Aufträgen, die aber durch Aufträge anderer Branchen kompensiert würden. Man geht auch von einer Erholung der Wirtschaftslage in den nächsten Monaten aus, so dass man weiterhin Personalzuwachs plane (am Standort Saarbrücken arbeiten rund 150 Mitarbeiter).

Ein starkes Wachstum – so die bisherigen Corona-Erfahrungen – würden Public Services (also Bereiche des Öffentlichen Dienstes) haben, weil die aktuelle Lage den Digitalisierungsdruck erhöht habe. Auch der Energiesektor werde weiter stark wachsen, wie überhaupt Branchen, die der Digitalisierung hinterherhinken. Unterm Strich zeigte sich bisher, dass imc von der Krise profitieren werde. Bezüglich der Globalisierung erwartet Becker teilweise einen Rückgang wegen Neustrukturierung mancher Lieferketten. Künftiges Wachstum ortet Becker auf dem chinesischen Markt, wo stärkeres Engagement geplant ist. So arbeite man dort schon für Bosch-Siemens-Hausgeräte oder die Daimler-Benz AG.

Creditreform Saarbrücken, Dr. Uthoff KG:

„Nach Lähmung wieder über den Tellerrand blicken“

„Die vergangenen Wochen waren für uns schon extrem“, sagt **Dr. Carsten Uthoff, Inhaber und Geschäftsführer der Creditreform Saarbrücken, Dr. Uthoff KG**. „Wir standen im Mittelpunkt: Plötzlich wollten viele Unternehmen ihre eigene Bonität wissen, sei es, weil sie Geld brauchten, sei es, weil sie wissen wollten, wie sie von ihren Geschäftspartnern – Lieferanten und Kunden – bewertet werden“, so Uthoff.

Das Geschäft hat sich für die rund 40 Saarbrücker Creditreform-Mitarbeiter durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie hinsichtlich Kundenansprache und Zusammenarbeit verändert. Statt Akquise ‚vor Ort‘ erfolgt die Kundenansprache verstärkt über die verschiedenen digitalen Medien. Vor-Ort-Gespräche werden durch Videokonferenzen ersetzt. „Für unsere Mitglieder stand insbesondere in den ersten Wochen der Krise im eigenen Risikomanagement die Frage im Vordergrund, welche ihrer Kunden und Lieferanten sind finanziell solide aufgestellt und wie es folglich um die Bonität der Unternehmen bestellt ist“, so Uthoff. Die Bonitätsanalysen hätten teilweise einige Überraschungen im stets anscheinend gut bekannten A-Kunden und –Lieferantenkreis aufgezeigt. Nach dem Anlass der Bonitätsabfrage ist der Effekt der Corona-Pandemie offensichtlich: Hätten die Unternehmen früher primär eine Bonitätsauskunft für die Prüfung eines Neukunden eingeholt, so würden nunmehr primär Auskünfte zur Prüfung von Bestandskunden abgefragt. In den ersten beiden Märzwochen war die Wirtschaft wie gelähmt, dann begannen die Firmen wieder, über den „Tellerrand zu blicken“ (Uthoff).

„Wie kann ich meine Liquidität über mein Forderungsma-

nagement verbessern, wie gehe ich bei Corona-bedingtem Zahlungsverzug mit meinen Kunden um?“ sind die aktuellen Besprechungsthemen.

Unter dem Stichwort Liquidität haben Bund und Länder Programme zur Soforthilfe für Fördermaßnahmen für durch die Corona-Pandemie betroffene Unternehmen aufgesetzt. Ein Baustein in der Antragstellung ist der Nachweis des Unternehmens, dass es vor der Corona-Pandemie über eine solvente Bonität verfügte. Mit der Auskunft „Bonitätsnachweis 2019“ biete Creditreform bundesweit jedem Unternehmen den kostenfreien Bezug dieser Auskunft an. Bundesweit wurden bis Mitte Mai über 4000 Anfragen dafür registriert, an der Saar über 40.

Durch die Corona-Krise habe sich die Zusammenarbeit im Büro verändert. Die Arbeitsabläufe wurden im Verbund mit Home-Office anders organisiert, so dass alle Schutzbestimmungen eingehalten werden: ein Drittel der Belegschaft arbeitet permanent im Home-Office, ein Drittel im Wechsel zum Home-Office und Büro und ein weiteres Drittel ist permanent vor Ort im Einsatz. Mitarbeiter mit Vorerkrankungen und Erziehungsberechtigte von Kindern wurden vorrangig in das Home-Office verlagert. „Innerhalb von zwei Wochen war die Verlagerung abgeschlossen, die Kommunikation klappt reibungslos und der Zugriff auf die Betriebsprogramme ist stabil und performant“, berichtet Uthoff. Entsprechend der neuen Situation würden Team-Besprechungen als Videokonferenz abgehalten. Damit der Bürohund nicht vergessen wird, meldet er sich bei den Videokonferenzen gelegentlich zu Wort und schaut zur Freude aller in die Kamera! Trotz aller Veränderungen dürfe das Persönliche nicht auf der Strecke bleiben, so Uthoff. Er registriert aktuell, dass nach der Schockstarre die Unternehmen wieder „Gas geben.“ Vor vier Wochen hat er bereits wieder die ersten Anfragen von Unternehmen erhalten, die wieder aktiv Neukunden ansprechen wollen.

Creditreform Eberhard KG, Trier | Creditreform Luxemburg:

„Niedrige Insolvenzquote bei jungen Unternehmen in Luxemburg“

Herbert Eberhard, Inhaber der Creditreform Eberhard KG in Trier und Creditreform Luxemburg SA, erlebt die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft hautnah grenzüberschreitend. Denn er ist seit dem Jahre 2000 auch mit einer Creditreform-Repräsentanz im Großherzogtum mit 22 Mitarbeitern vertreten, dazu kommen 15 Mitarbeiter in Trier. „Die Luxemburger haben in der Krise schnell reagiert, um den betroffenen Selbstständigen, Klein- und Kleinstunternehmen zu helfen“, hat Eberhard beobachtet. So hätten das Wirtschaftsministerium – Minister ist der Sozialist Franz Fayot – und das Mittelstandsministerium – Minister ist der Liberale Lex Delles – sowie das bei der Handelskammer angesiedelte House of Entrepreneurship eine wichtige Rolle zur Krisenbewäl-

tigung gespielt. Eberhards Büros sowohl in Luxemburg als auch Trier waren bis auf eine Person pro Abteilung im Home-Office. Beide Büros waren von Familienurlaub und partieller Kurzarbeit betroffen: Wenn kein oder nur wenig Geschäft möglich ist, werden auch weniger Bonitätsprüfungen durchgeführt. Das Produkt „Pro Bono“ wurde auch im Trierer Bereich stark nachgefragt. In Luxemburg seien ebenfalls die Sektoren Hotel und Gastronomie (Horesca) und Einzelhandel stark betroffen. Das Inkassogeschäft sei aber dies- und jenseits der deutsch-luxemburgischen Grenze weitergelaufen. Häufiger wurden die Ratenzahlungen vermindert oder teils die Fristen um vier Wochen nach hinten verschoben. In Luxemburg habe man keine Vollstreckungen durchgeführt. Was Eberhard auffällt: Die Insolvenzquote bei jungen luxemburgischen Unternehmen (bis zu fünf Jahre alt) sei die Insolvenzquote deutlich niedriger als bei vergleichbaren Unternehmen in anderen EU-Ländern. Er hofft, dass gerade in diesem wichtigen Marktsegment nicht zu viele Unternehmen betroffen sein werden. Vom in Arbeit befindlichen neuen Konkursrecht in Luxemburg erwartet Eberhard viel. Scharfe Kritik übt er an der deutschen Grenzschließung zu Luxemburg, die für viel Unmut gesorgt habe: „Deutschland hat sich da nicht mit Ruhm bekleckert. Grenzschließungen waren der falsche Weg.“

Die Verlängerung der 19-Tage-Frist (Pendler, die in Luxemburg arbeiten, dürfen 19 Tage im Jahr außerhalb des Landes arbeiten) werde wohl im Juni auslaufen. In dieser Zeit konnten dank einer Sondervereinbarung zwischen Deutschland und Luxemburg alle coronabedingt im Home-Office zugebrachten Tage als normale Arbeitszeit verrechnet werden. Von den politischen Akteuren in der „Grande Région“ erwartet Luxemburg-Kenner Eberhard mehr Engagement. Es gebe natürlich in der EU keinen Saar-Lor-Lux-Sonderweg, dennoch müssten sich diese Gremien mehr Gehör verschaffen.

FJM Médical, Creutzwald:

„Mittelständler in Krisenfällen unabdingbar wichtig für die Versorgung der Kranken“

Jean-Michel Fritsch ist einer, der ganz hautnah täglich mit Corona-bedingten Bedürfnissen konfrontiert ist. Der Lothringer aus Creutzwald ist Inhaber eines Handelsunternehmens für Sanitätsprodukte, der **FJM Médical** im Parc d'Activités Sud. Er beliefert in ‚normalen‘ Zeiten rund 130 größere Organisationen im Sozialpflegebereich, Lebenshilfen, Altersheime und Sozialzentren mit den für die Patienten benötigten unterschiedlichen Produkten und Materialien für die Bewältigung des täglichen Lebens.

„Wir halten eine sehr große Palette von Produkten aller Art für die regelmäßige Belieferung unserer Abnehmer vor“, berichtet Jean-Michel Fritsch. Seine Kunden sind zu 80 Prozent Sozialeinrichtungen und zu 20 Prozent Privata-

te. Der Ausbruch der Corona-Pandemie hat auch Fritsch buchstäblich überrollt. „Plötzlich wurden Pflegerblusen, Masken, Desinfektionsmittel und Handschuhe in großen Mengen nachgefragt.“ All diese Produkte sind auch in Nicht-Corona-Zeiten immer bevorratet, aber eben in ‚Normalmengen‘. Als die Krise anließ, sah er die große Nachfrage kommen und hat sich so schnell wie möglich bevorratet: „Da musste ich eine Menge Geld im Voraus hinlegen“.

Und es fragten plötzlich Kunden an, die sonst bei ihm nicht einkaufen. Nämlich kleinere Krankenhäuser, die aus Kostengründen von den Sozialgesetzgebern zum gemeinsamen Einkauf mit den Großen gedrängt werden. „Plötzlich war ein Riesenmangel da und die kleinen Häuser kamen zu uns“, berichtet Fritsch. Rund 40.000 Masken braucht er wöchentlich, in der ‚heißen Phase‘ war es schwierig, die benötigten Mengen aufzutreiben. „Ich saß zwei bis drei Tage in der Woche am Telefon und machte Einkauf, um das Material zu bekommen.“ Die Masken kamen aus Deutschland und China. Die Preise explodierten auch für ein anderes Standardprodukt wie Papier-Pflegeblusen: „Davon hatte ich 10.000 Stück im Vorlauf eingekauft und war lieferfähig.“ Er hofft, dass die neuen Kunden auch nach der Corona-Pandemie bei FJM Médical einkaufen werden: „Ich will das Geschäft mit ihnen ausbauen.“ Das zeige, dass auch Mittelständler wie er in Krisenfällen unabdingbar wichtig für die Versorgung der Kranken seien. Das Unternehmen mit seinen acht Mitarbeitern besteht seit 2004 und sitzt seit acht Jahren an seinem jetzigen Standort. Sein heutiges Verkaufsgebiet umfasst die Moselle und reicht bis Colmar/Mulhouse. Demnächst startet eine Dépendance im Elsass. Der Jahresumsatz liegt bei zwei Millionen Euro. „Corona wird uns noch eine gute Weile beschäftigen“, blickt er voraus. Fritsch ist zusammen mit Angelika Waller, Wirtschaftsprüferin aus Saarbrücken, Co-Präsident des regionalen Firmennetzwerkes „Réseau des Entreprises de Moselle Est“ (REME) und ist als gebürtiger Creutzwalder überzeugter Europäer.

Unser Anliegen war es, ein kleines Stimmungsbild einzufangen und herauszufinden, wie es Unternehmen aus unterschiedlichen Bereichen in den Regionen unserer Großregion in Zeiten von Corona ergeht und wie mit den Einschränkungen umgegangen werden kann.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die fünf Unternehmen, die bereit waren, hierzu Auskunft zu geben.

Danke auch an Journalist Udo Rau, der die Informationen per Telefoninterviews und E-Mails gesammelt und diese Reportage verfasst hat.

Auf unserer Internet-Seite haben wir unter der Rubrik „Gemeinsam gegen Corona“ Hilfsangebote aufgelistet und freuen uns über weitere Zusendungen an akw@akw.org. Vielen Dank!

Grenzwertig

Corona zeigt(e) der Großregion die Grenzen auf



Foto: Armin Neidhardt

von Armin Neidhardt

Der 16. März 2020 geht in die Annalen der Großregion ein: Deutschland riegelte auf Beschluss der Bundesregierung die Grenzen zu Frankreich und Luxemburg ab. Was dem Saarland als Schutzmaßnahme für die Bevölkerung verkauft wurde, empfanden die französischen Nachbarn als Rückfall in die Zeiten von vor 70 Jahren. Die Grenzschießung zu Frankreich durch die Bundesregierung sei die Folge der Ankündigung seitens Frankreich gewesen, in Grand Est keine Corona-Tests mehr durchzuführen und der Ausrufung der Region Grand Est zum internationalen Risiko-Gebiet durch das Robert-Koch-Institut, so der Chef der Staatskanzlei des Saarlandes, Henrik Eitel. Für den Abgeordneten der französischen Nationalversammlung und Präsident der Freundschaftsgruppe Frankreich-Deutschland, Dr. Christophe Arend, wirkte die Grenzschießung wie eine unkoordinierte Ad-Hoc-Aktion Deutschlands und habe die Franzosen vor den Kopf gestoßen schon wegen der schlechten Kommunikation. Der Luxemburger Außenminister Jean Asselborn ging noch einen Schritt weiter und betrachtete die einseitige Grenzschießung Deutschlands als eine große Schande für das Projekt Europa. Mittlerweile sind die Grenzen zu Luxemburg seit Mitte Mai wieder geöffnet; die komplette Öffnung zu Frankreich ist Mitte Juni geplant vorbehaltlich der Entwicklung des Infektionsgeschehens. Der amtierende Bürgermeister Jean-Claude Hehn der französischen Gemeinde Alsting sieht den Geist Europas ebenfalls mit Füßen getreten. „Es ist eine echte Katastrophe vor allem für die Bevölkerung. Viele Deutsche leben in unserer Gemeinde, viele Franzosen arbeiten in Deutschland, kaufen dort ein, geben Geld aus. Es gibt zahlreiche Verbindungen, Freundschaften. Diese einseitige Schließung haben die meisten Franzosen schlicht und ergreifend nicht verstanden.“

Aus der Krise lernen

Drei Länder, drei Meinungen. Besonders die deutsch-französische Freundschaft dürfte in der Corona-Krise Dellen bekommen haben. Doch der Blick zurück im Zorn ist keine Alternative: „Wir sollten jetzt nach vorne schauen und das

würdigen, was gut funktioniert hat. Dazu zählt zum Beispiel die Tatsache, dass Deutschland schwer erkrankte Franzosen in den Krankenhäusern aufgenommen hat. Positiv ist auch die Tatsache, dass viele Dialoge grenzüberschreitend mit Kollegen stattgefunden haben, aber anfangs nicht so sehr im GRÜZ. Das gilt es zu verbessern“, so Christophe Arend. Der deutsch-französische Ausschuss für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit (GRÜZ) ist explizit im Elysées-Vertrag 2.0 bzw. Aachener Vertrag genannt. Dort sitzen Vertreter aus Grand Est, den Bundesländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland, aus den Départements und dem Eurodistrict.

Eine bessere Einbindung der Grenzregionen fordert auch Bürgermeister Hehn: „Europa hat auf der hohen nationalen Ebene in der Krise nicht funktioniert, das hat uns Corona vor Augen geführt. Die lokale Politik auf deutscher und französischer Seite dagegen schon. Die Regierungen in Berlin und Paris sind vom wahren Leben in den Grenzregionen einfach zu weit weg. Das gilt es nach der Krise zu überdenken und zu ändern.“

Die Entscheidung, die Grenzen zu unseren Nachbarländern zu schließen, sei allen Beteiligten sehr schwer gefallen, gerade im Saarland mit den vielfältigsten Verbindungen auf allen Ebenen zu Frankreich und Luxemburg, verteidigte Henrik Eitel das Vorgehen. „Wir wollen die Pandemie gemeinsam überwinden. Die Krise zeigt, dass wir künftig im Gesundheitswesen viel stärker zusammenarbeiten müssen.“

Beschämend war die Reaktion einiger Bürger sowohl im Saarland als auch in Lothringen und Luxemburg in punkto Beschimpfungen und Beleidigungen. Das haben Politiker aller drei Länder aufs Schärfste verurteilt. Christophe Arend bezeichnete die Krise als ein Crashtest für Europa. „Wir lernen, was gut funktioniert und was nicht. Für die nächste Krise sollten wir besser gewappnet sein. Warum nicht mal eine gemeinsame grenzüberschreitende Übung wie in Cattenom zwischen Frankreich, Deutschland und Luxemburg.“



Seit ihrer Gründung im Jahr 2014 hat sich die Rechtsanwaltskanzlei von Marc Herbert zu einer festen und verlässlichen Größe entwickelt: HERBERT Rechtsanwälte zählt seit geraumer Zeit zu den Topadressen im südwestdeutschen Raum und befindet sich kontinuierlich auf Wachstumskurs.

Im Oktober 2019 hat die Kanzlei neue Räumlichkeiten in Saarbrücken-Güdingen bezogen. Auf rund 1.000 Quadratmetern moderner Bürofläche arbeiten 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – unter ihnen neun Rechtsanwälte.

Hochwertige Arbeitsplätze - gute Erreichbarkeit

Das komplett kernsanierte Gebäude bietet einen hochqualifizierten Arbeitsplatz in angenehmer Arbeitsatmosphäre. Das stetige Wachstum machte einen Umzug vom bisherigen Kanzleisitz am Saarbrücker Rotenbühl erforderlich. Besonderen Wert legte Kanzlei-Chef Marc Herbert bei der Suche nach einem neuen Standort auf die gute Erreichbarkeit für Klienten und Mitarbeiter, Anschluss an zwei Autobahnen sowie ausreichende Parkmöglichkeiten. Die großzügig gestalteten Büros sind mit modernster Technik in Sachen IT und Klima ausgestattet, komfortable Besprechungsräume sowie der Empfangsbereich sorgen für eine Wohlfühlatmosphäre. Rund 1,5 Millionen Euro hat die Kanzlei investiert. Stolz ist man auch, dass so gut wie alle Aufträge zur Realisierung des neuen Standorts an Unternehmer, Handwerker und Dienstleister aus dem Saarland vergeben wurden.

Spezialgebiet Insolven- und Wirtschaftsrecht

50 Prozent der Mandate der wirtschaftsorientierten Kanzlei betreffen nach Angaben von Marc Herbert das Insolvenzrecht. Herbert, der als Fachanwalt dieses Spezialgebiet selbst betreut und auf über 20 Jahre Erfahrung zurückblicken kann, wird seit 2000 regelmäßig von mehreren Insolvenzgerichten als Insolvenzberater bestellt. Insolvenzverfahren wie die Firma Höll oder der Fußballverein Borussia Neunkirchen wurden ihm anvertraut. Regelmäßig wird der Rechtsanwalt auch von französischen Insolvenzverwaltern engagiert. Unterstützt wird der Insolvenzverwalter durch ein professionelles Backoffice mit betriebswirtschaftlichen und bankkaufmännischen Kenntnissen.

Die Fachbereiche der Anwältinnen und Anwälte in der Kanzlei sind vielfältig: neben Insolvenzrecht gibt es Experten für Handels- und Gesellschaftsrecht, Verkehrsrecht, Arbeitsrecht, Inkasso und Forderungsmanagement, Medizinrecht und Familienrecht.

Verstärkung in der Rechtsberatung erhält das Team um Marc Herbert seit November vergangenen Jahres vom ehemaligen Neunkircher Oberbürgermeister Jürgen Fried. Er ist speziell in der Rechtsberatung kommunaler Angelegenheiten tätig. Ein unschätzbare Vorteil sei bei allen Rechtsangelegenheiten immer auch die jahrelange Praxiserfahrung aus dem Alltag.

Teamgeist und gutes Betriebsklima sorgen für Treue und Zukunftsfähigkeit

Nicht allein das Renommé und die neuen Büroräume machen HERBERT Rechtsanwälte zu einem gefragten Arbeitgeber. Vertrauensarbeitszeit, hohe betriebliche Zusatzleistungen, Weiterbildung und ein gelebter Teamgeist sind weitere Punkte, die für ein gutes Betriebsklima sorgen und die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr zu schätzen wissen.

Dies zeigt auch einen weiteren Erfolg: Fachkräftemangel und häufige Wechsel im Team kennt die Kanzlei nicht. Daher blickt Marc Herbert zurecht positiv in die Zukunft – und hat dabei bereits einen Schritt weitergedacht. Das Gebäude ist so ausgelegt, dass es aufgestockt werden kann und so Platz für weitere Büroräumen geschaffen werden kann. Der Rechtsanwalt hält einen Zuwachs auf 30 Mitarbeiter in den kommenden fünf Jahren für möglich.

Das ist aber auch noch nicht die letzte Planung für die Zukunft. In Kaiserslautern soll eine Niederlassung entstehen. „Dort arbeiten wir bereits partnerschaftlich mit einer Wirtschafts- und Prüfungsgesellschaft intensiv zusammen“, so Marc Herbert.

Statistisch gesehen braucht jeder von uns zumindest einmal im Leben einen Rechtsanwalt. Mit steigender Tendenz, denn in einer zunehmend komplexen und globalen Welt lassen sich berechnete Interessen und Ansprüche meistens nur mit professioneller Rechtsunterstützung durchsetzen. Wer hier Rat braucht, findet bei HERBERT Rechtsanwälte den passenden, kompetenten Partner.

Informationen und Kontakt: > www.rae-herbert.com



Erzwungene Digitalisierung wegen Corona

Wie lassen sich die Nachhaltigkeit von New Work und der Datenschutz in Einklang bringen?

von Stefan Hessel, reuschlaw Legal Consultants

In den vergangenen Monaten hat die deutsche Wirtschaft aufgrund der Corona-Pandemie eine enorme Welle der Digitalisierung erlebt. Diese ist insbesondere bei Meetings, dem Homeoffice und einer Verlagerung von Angeboten in den digitalen Bereich (z.B. Online-shops) sichtbar geworden. Da es in den ersten Stunden und Tagen der Krise verständlicherweise schnell gehen musste, wurden neue Prozesse jedoch oftmals ohne weitere datenschutzrechtliche Prüfung eingeführt. Dies war nicht nur verständlich, sondern wurde weitestgehend auch von der Datenschutzaufsicht berücksichtigt. Nachdem sich die Situation mittlerweile jedoch zusehends stabilisiert, ist zumindest mittelfristig damit zu rechnen, dass das Datenschutzrecht wieder volle Anwendung durch die Behörden erfährt. Dabei ist mit zunehmendem Zeitablauf auch davon auszugehen, dass die derzeitige Milde der Aufsichtsbehörden ihr Ende finden wird.

Wenn Unternehmen die während der Krise getätigten Investitionen in die Digitalisierung nicht verlieren wollen, gilt es daher jetzt die neuen Prozesse in Einklang mit dem geltenden Recht zu bringen. Ein wesentlicher Schritt dabei ist zunächst festzustellen, welche Prozesse überhaupt ins Digitale verlagert wurden. Gerade in größeren Unternehmen haben sich in den vergangenen Wochen nämlich mitunter Prozesse eingeschlichen, die der Geschäftsführung möglicherweise gar nicht bekannt sind. In einem weiteren Schritt sollten Unternehmen mit einer Aufstellung der einzuhaltenden Anforderungen beginnen. In der Regel wird dies im Wesentlichen die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) sein. Es ist jedoch möglich, dass – abhängig vom jeweiligen Geschäft – weitere Anforderungen an Datenschutz und IT-Sicherheit hinzutreten. Dann empfiehlt es sich zwischen Fragen der IT-Sicherheit und des Datenschutzes im Übrigen zu trennen.

Im Bereich der IT-Sicherheit sollten Unternehmen möglichst zeitnah mit der Umsetzung von Maßnahmen, die in jedem Fall notwendig sind, beginnen. Hierzu zählt etwa die Gewährleistung von Mindestanforderungen an die IT-Sicherheit sowie die Dokumentation dieser. Auch eine Schulung von Mitarbeitern im Umgang mit der neuen Situation und neuen Anwendungen ist in diesem Zusammenhang hilfreich. Sind die absolut notwendigen Maßnahmen um-

gesetzt, können diese fortlaufend unter Berücksichtigung der jeweiligen Risiken fortlaufend ergänzt und verbessert werden.

Im Bereich der weiteren Anforderungen des Datenschutzes sollte zunächst eine Basis-Prüfung zur grundsätzlichen Vereinbarkeit neuer Prozesse und Lösungen mit der DSGVO sowie, soweit einschlägig, weiterer rechtlicher Vorgaben erfolgen. Stellt sich hierbei heraus, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit ein nicht-behebbarer Verstoß vorliegt, sollte die Notbremse gezogen werden. Bei positivem Ausgang der Prüfung zu den Basis-Anforderungen sollte schnellstmöglich mit einer Umsetzung weiterer Maßnahmen zur Einhaltung des Datenschutzes begonnen werden. Insbesondere sollten dabei, sofern notwendig Experten hinzugezogen werden, wenn dies aufgrund des Zeitdrucks, möglicherweise sogar betriebsintern, unterbleiben musste. Bei gewissenhafter Angleichung der aktuellen Situation an den datenschutzrechtlichen Normalzustand kann eine Nachhaltigkeit von New Work und damit der getätigten Investitionen folglich gelingen.

Über Datenschutz in Zeiten der Corona-Krise wird der Autor auch im Rahmen eines Online-Vortrages des AKW am 30.06.2020 ab 18:00 Uhr sprechen.

Informationen zum Autor:

Stefan Hessel ist Rechtsanwalt und Associate im Team Cybersecurity & Datenschutz bei reuschlaw Legal Consultants in Saarbrücken. Zuvor studierte er Rechtswissenschaften mit Schwerpunkt IT-Recht und Rechtsinformatik an der Universität des Saarlandes. Im Rahmen seines Referendariats am OLG des Saarlandes absolvierte er unter anderem Stationen beim Sonderdezernat Cybercrime der Staatsanwaltschaft Saarbrücken sowie bei der saarländischen Datenschutzaufsicht.

Kontakt:

stefan.hessel@reuschlaw.de
> www.reuschlaw.de



Energie SaarLorLux: GAMOR-Baubeginn und Bürgerbeteiligung

Anfang Mai begann der Saarbrücker Energieversorger Energie SaarLorLux mit dem Bau des Gasmotorenkraftwerkes Römerbrücke (GAMOR). Mit einer Gesamtinvestitionssumme von knapp 80 Millionen Euro ist dies die größte Neuinvestition der Unternehmensgeschichte. Zwischenzeitlich liegen die hierzu notwendigen Genehmigungen vor. Im ersten Schritt werden nun 540 Betonpfähle rund 12 Meter in die Erde getrieben, um das Fundament des neuen Gebäudes sicher im Untergrund nahe der Saar zu verankern. Laut Planung soll anschließend die Bodenplatte für GAMOR bis Mitte Juni gegossen werden. Ziel ist es, Ende des Jahres Richtfest zu feiern.

„Wir freuen uns, dass nun die umfangreichen Planungen und intensiven Vorarbeiten Realität werden“, erklärt Joachim Morsch, Vorstand und Sprecher der Energie SaarLorLux. Bereits seit Ende letzten Jahres werden im Bereich des Heizkraftwerkes an der Römerbrücke Bautätigkeiten durchgeführt. Hier wurde unabhängig der Vorbereitungen für den eigentlichen Bau von GAMOR bereits mit dem Neubau einer Gasdruckregelstation begonnen. Diese sichert künftig sowohl die Versorgung des bestehenden Heizkraftwerkes Römerbrücke, wie auch des neuen Gasmotorenkraftwerkes der Energie SaarLorLux.

Seit dem 1.6.2020 bietet Energie SaarLorLux allen Saarbrückern und ihren Energiekunden eine Geldanlage in Form einer Bürgerbeteiligung für den Bau des GAMOR an. Damit können Privatpersonen einen aktiven Beitrag zur Energiewende in Saarbrücken leisten und sich zugleich

attraktive Zinsen sichern. Private Energiekunden des Unternehmens erhalten eine jährliche, garantierte Verzinsung in Höhe von 2,25 Prozent. Dies gilt auch für Haushalte, die noch bis zum 31.12.2020 zu Energie SaarLorLux wechseln. Privatpersonen mit Wohnsitz in Saarbrücken, die keinen Energievertrag mit Energie SaarLorLux abgeschlossen haben, erhalten eine jährliche, garantierte Verzinsung in Höhe von 1 Prozent.

Die Geldanlage erfolgt in Form eines qualifizierten Nachrangdarlehens und kann nur online abgeschlossen werden. Die Laufzeit beträgt rund fünf Jahre und endet mit der Rückzahlung des angelegten Betrages am 30.09.2025. Die Beteiligung ist in 500 Euro-Schritten bis zu einem maximalen Darlehensbetrag von 10.000 Euro möglich. Je Haushalt dürfen maximal zwei volljährige Personen eine Geldanlage tätigen.

Interessenten finden ausführliche Informationen zur Bürgerbeteiligung im Internet und können über das verknüpfte Finanzdienstleistungsportal auch sofort online abschließen.

„Die Bürgerbeteiligung ist eine nachhaltige Kapitalanlage mit lokalem Charakter. Die Anleger erhalten also nicht nur gute Renditen, sondern haben auch die Gewissheit, dass ihr Kapital zwickbestimmt vor Ort für das Klima investiert wird“, erklärt Detlef Huth, Vorstand der Energie SaarLorLux.

> www.kraftwerk-saarbruecken.com

Außergewöhnliches Projekt samt Signal für grenzüberschreitende Freundschaft



Außergewöhnliche Räume zum Mieten - ab September im Osthafen

Leinen los! Trotz Corona und geschlossenen Grenzen startete Workspace-Vermieterin, Innovations- und Kommunikationsexpertin Dorothee Wiebe ein außergewöhnliches Projekt, das ab September die Landeshauptstadt Saarbrücken bereichern wird. Auf einer das Saarland und Lothringen verbindenden Brücke traf sie sich mit dem lothringischen Bootsbauer Guy Zins, von Boathome.fr um den Vertrag zum Bau des ungewöhnlichen Hausbootes zu besiegeln und den Startschuss für den FLOATING-WORKSPACE – ein voll ausgestatteter, moderner und großzügiger Workspace auf dem Wasser – zu geben.

Der FLOATING-WORKSPACE ist ein Hausboot von 5x15 Metern. Mit traditionellem Stahlrumpf, modernster Technik und ökologischer Bauweise, ausgestattet mit Heizung und allem Komfort, auch für die ganzjährige Nutzung. Ob mit klassischer Meeting-Betreuung oder komplett kontaktlos: Hier kann Corona-sicher ein besonderes „Leinen Los!“

zum Projektstart oder die vertrauliche Strategie-Klausur stattfinden.

Das Hausboot bietet einen großen, offenen und lichtdurchfluteten flexiblen Workspace mit Kaffeeküche, Snack- und Lunchtheke und einen weiten Arbeitsraum mit Loft-Feeling. Beide Räume sind mit Präsentations- und Moderationstechnik voll ausgestattet.

Die Jungfernfahrt wird das Boot Anfang September 2020 von der Werft in Saaralb bis zum Osthafen in Saarbrücken machen. Zur Vermietung liegt es dann am Pier, nahe der Autobahnabfahrt Ostspange, gegenüber dem Naturschutzgebiet. Informationen und Buchungs- bzw. Vorreservierungsmöglichkeiten gibt es bereits jetzt.

> www.floating-workspace.de



Dorothee Wiebe mit Bootsbauer Guy Zins.

(Fotos: Wiebe)

Die größte mobile Pause im Saarland

Die Experten für Betriebliches Gesundheitsmanagement von lebensfreude gesundheitsmanagement aus Saarbrücken starteten eine kostenlose Initiative, die das ganze Saarland in Bewegung bringt.

Gerade in der aktuellen Lage nimmt die Gesundheit und damit das Betriebliche Gesundheitsmanagement eine besonders wichtige Rolle ein. Die Ungewissheit der Situation sowie der eingeschränkte Handlungsspielraum wirken sich spürbar negativ auf das körperliche und psychische Wohlbefinden aus. Zwangsläufig gerät die Lebensqualität zunehmend in eine Schieflage.

Das Team von lebensfreude gesundheitsmanagement möchte sich mit dieser einzigartigen Aktion bei allen Arbeitnehmerinnen für ihr Engagement bedanken, dass sie trotz der schwierigen Rahmenbedingungen täglich ihr Bestes geben. „Als Saarbrücker Unternehmen möchten wir den saarländischen Unternehmen und ihren Mitarbeitern in dieser besonderen Zeit etwas Gutes tun“, so Karina Freude, Inhaberin von lebensfreude gesundheitsmanagement zur geplanten Aktion. „Genau deshalb ist es nun an der Zeit, gesundheitsfördernde Maßnahmen anzubieten, die für jeden zugänglich, kostenlos und von überall abrufbar sind“, so Freude weiter.

Der Startschuss fiel im Mai und seitdem hält lebensfreude gesundheitsmanagement immer mittwochs die saarländischen Unternehmen in Bewegung.

> www.lebensfreude-gesundheit.de

VSE bleibt trotz Corona auf Kurs

Sicher, schnell und solidarisch zeigen sich die Unternehmen der VSE-Gruppe in der Corona-Krise. „Mit flexiblen Lösungen und digitaler Unterstützung versuchen wir, unseren Kunden in diesen schwierigen Zeiten unbürokratisch zu helfen, wo immer es möglich ist“, betonte VSE-Vorstand Dr. Hanno Dornseifer beim Jahrespressegespräch am 12. Mai in Saarbrücken.

Bereits zu Beginn der Corona-Krise hat die VSE-Gruppe Flexibilität, Kreativität und ein großes Maß an Solidarität unter Beweis gestellt: Innerhalb einer Woche wurde beispielsweise das ehemalige evangelische Krankenhaus im rheinland-pfälzischen Zweibrücken mit Hilfe des Energiedienstleisters FAMIS zur Notfallklinik für Corona-Patienten umgewandelt.

Trotz der aktuellen Krisensituation und erwarteter deutlicher Rückgänge beim Energieabsatz hält die VSE mit ihren Tochterunternehmen an ihrer langfristigen strategischen Ausrichtung fest: Ausbau regenerativer Energien und einer leistungsfähigen digitalen Infrastruktur sowie innovativen energie-effizienten Lösungen um die Energie- und Mobilitätswende im Land weiter voranbringen. Die Elektro-Mobilität im Saarland treibt energis gezielt voran.

Die VSE-Gruppe beschäftigte zum Ende letzten Jahres 1.395 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

> www.vse.de

Krisenfester Fonds von FRAMAS

Der 4 Jahreszeiten Fonds der Saarbrücker Vermögensverwaltung Franz Martz & Söhne hat eine klare Strategie: Der Fonds setzt auf eine ganz bestimmte Mischung aus Anlageklassen mit dem Anspruch, auch unvorhersehbare Marktereignisse gut abfedern zu können. Der Ausbruch des Corona-Virus und der damit verbundene Einbruch der globalen Märkte bot dem Fonds rund ein Jahr nach seiner Auflage am 05. März 2019 die Möglichkeit, seine Krisenfestigkeit zu beweisen. Mit einer Wertentwicklung von rund 6,7 Prozent im laufenden Jahr und gut 18 Prozent seit Auflage ist er seinem Anspruch mehr als gerecht geworden. Der Krisenmonat März konnte dabei mit einem kleinen Minus von lediglich 0,88 Prozent bewältigt werden. Damit weist der eher defensive Fonds mit einem Gesamtanteil an Renten in Höhe von rund 55 Prozent ein hervorragendes Risiko-Rendite-Verhältnis, bei einer Volatilität von lediglich 9,6 Prozent seit Auflage, auf (alle Daten per 30.04.).

Der Investmentfonds 4 Jahreszeiten wurde auf Basis eines langjährig erfolgreichen Portfolios einer traditionsreichen saarländischen Unternehmerfamilie aufgelegt. Als Family Office verfolgt die Franz Martz und Söhne Private Treuhand GmbH das Ziel, die Vermögenswerte ihrer Mandanten zu erhalten und zu mehren. Dabei fördert das Unternehmen innovative Ideen, um den Kunden optimale Konzepte für jede individuelle Lebens- und jede Kapitalmarktphase zu bieten.

> www.framas-treuhand.com

SAARLAND Versicherungen ziehen Bilanz

Da die Auswirkungen der Pandemie noch nicht klar abgesehen werden können, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch keine seriöse Prognose zum Verlauf des Geschäftsjahres 2020 treffen. Sicher sei jedoch, dass die SAARLAND Versicherungen in ihrer Tradition als regionaler Versicherer, weiterhin an der Seite ihrer Kunden und Vertriebspartner stehen. „Als regionaler Arbeitgeber und Versicherer sind wir dazu aufgefordert, auch in schwierigen Zeiten Verantwortung zu übernehmen und unseren Kunden und Vertriebspartnern Stabilität und Sicherheit zu bieten. Ziel ist es, mit vereinten Kräften sicher durch die Krise zu kommen und weiterhin ein verlässlicher Partner für die Region zu bleiben“, so Hermann mit Blick in die Zukunft.

Die Versicherungsunternehmen an der Saar sind durch ihre Einbindung in den Konzern Versicherungskammer, dem größten öffentlichen Versicherer Deutschlands, und dem funktionalen Geschäftsmodell gut aufgestellt. Damit sind auch in einer nationalen Krisensituation, wie wir sie derzeit erleben, die Stabilität und Sicherheit für Privat- und Gewerbekunden gewährleistet. Die beiden Versicherungsunternehmen, SAARLAND Feuerversicherung und SAARLAND Lebensversicherung, haben sich 2019 gut entwickelt und damit ihre starke Position auf dem regionalen Markt weiter gefestigt.

> www.saarland-versicherungen.de

„Sound of Saarland“: Herry Schmitt und Radio Salü unterstützen Musiker aus der Region

Unter dem Motto „Radio Salü - Sound of Saarland“ hat Radio Salü mit Musiker, Produzent und Komponist Herry Schmitt eine Programmkooperation vereinbart. Die Idee stammt von AKW-Mitglied Herry Schmitt und sieht vor, dass über die Präsentation im Rundfunk-Programm und demzufolge durch GEMA-Einnahmen bei den Künstlern finanzielle Nöte gelindert werden.

Weiterhin zielt die Präsentation in dem beliebten Sender auch auf die Zeit nach der Krise hin. Denn dann stehen die Künstler wieder zu Kon-

zerten und Auftritten zur Verfügung und sind nicht vergessen. Radio Salü Geschäftsführer Michael Mezödi hat mit seiner Zustimmung zu diesem Konzept eine besondere Verantwortung in der Programmlandschaft von Hörfunksendern und besonders im Saarland gezeigt. In einem besonders beworbenen Zeitfenster werden nun täglich Musiktitel der Saarländischen Popkünstler eingebaut. Die Hörbeispiele sind einzureichen bei Musikproduktion und Tonstudio Herry Schmitt.

> www.musikproduktion.de



Herry Schmitt. (Foto: Rolf Ruppenthal)

Seminare und Neues vom BREDEBUSCH-Institut

Der Umgang mit der Ungewissheit ist in dieser besonderen Zeit eine Herausforderung besonderer Art. So ging es auch Marion Bredebusch und den Teilnehmenden für ein über Pfingsten geplantes Seminar zum Thema „Gelassenheit durch Loslassen“. So wurde es kurzerhand verdoppelt und verlegt – über Pfingsten nach Deutschland und vom 8. bis 13.8. wie geplant auf der schönen abgelegenen Finca. Hier sind nun noch Plätze frei und für kleine und mittelständische Unternehmen gibt es auch eine Förderung, so dass nur die Hälfte der Seminarkosten bezahlt werden muss. Das Thema ist auch passend zu dieser Zeit: Gelassenheit durch Loslassen.

Ein weiteres Lieblingsprodukt von Marion Bredebusch und ihren Kundinnen und Kunden ist das Zürcher-Ressourcen-Modell. Eines der Seminare vom BREDEBUSCH-Institut, das tiefwirkenden Charakter hat wie selten ein Seminar und zudem auf aktuellen Erkenntnissen der Motivationspsychologie und Neurowissenschaften beruht. Im Mai mussten viele absagen, kamen auch viele neue hinzu und jetzt findet es wieder statt vom 8. bis 10. Juli. Es geht

darum, sich selbst mehr zu leben indem die eigenen Bedürfnisse herausgefunden werden und in ein „Motto-Ziel“ verpackt und mit vielen Erinnerungshilfen verknüpft werden, so dass aus einem kleinen Trampelpfad im Gehirn eine immer größere und automatisch abrufbare neue Spur gelegt wird, die die eigene Haltung und dadurch auch das Verhalten verändert. Dieses Seminar findet im Saarland statt und ist auch förderfähig.

Marion Bredebusch hilft auch Unternehmen, die durch die Corona-Pandemie in eine Krisensituation gekommen sind. Seit Start von „UnternehmensWert Mensch“ 2013 ist Marion Bredebusch mit diesem Programm in kleinen und mittelständischen Unternehmen unterwegs, um beispielweise durch kleine Stellschrauben mehr Selbstverantwortung oder klarere Führung dorthin zu bringen, wo es nötig ist. Zunächst ist immer eine tiefgehende Analyse Voraussetzung, aus der dann die Maßnahmen abgeleitet werden. Diese Erfahrung wurde jetzt vom Verband der KMU-Berater gewürdigt, so dass Marion Bredebusch dort nun Mitglied ist.

Dadurch kann Marion Bredebusch jetzt als registrierte BAFA-Beraterin kleinen und mittelständischen Unternehmen in dieser besonderen Zeit Unterstützung geben, um sich zum Beispiel neu zu positionieren, selber als Inhaberin oder Inhaber mental zu stärken, Ideen für neue Geschäftsfelder zu generieren oder auch nochmal neu aufzustellen als Team, mit einer Unternehmenskultur, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hält durch ein menschliches Arbeitsklima.

Bis zum Wert von 4.000 Euro muss weder ein Honorar bezahlt noch Geld vorgestreckt werden. Lediglich die Umsatzsteuer muss übernommen werden. Ein niedrigschwelliges Angebot vom Bundesamt für Wirtschaft und Außenkontrolle (BAFA), das als Erste-Hilfe Programm gedacht ist.

Erfolg 4.0: Gratis-Angebot zum Jubiläum

Peter Kayser (Erfolg 4.0) kann in diesem Jahr auf 10.000 Tage erfolgreiche Tätigkeit als Berater, Trainer und Coach zurückblicken. Eigentlich der Anlass für eine ordentliche Jubiläumsfeier. Aus aktuellem Anlass – der Corona-Pandemie – sind aber zurzeit andere Dinge notwendig.

Als AKW-Mitglied hat sich Peter Kayer darum entschieden, zehn AKW-Mitgliedern kostenfrei ein zweistündiges Neuro-Agility-Einzelcoaching „Zukunft denken-fühlen-gestalten“ anzubieten. Hierbei werden folgende drei Themenblöcke angesprochen: „Resilienz - wie komme ich wieder in die Kraft?“, „Perspektive - wie kann ich ein sinnvolles Zukunftsbild entwickeln?“ und „Umsetzung - wie kann ich agil und wirksam meinen Alltag gestalten?“.

> info@peterkayser.de

> www.bredebusch-institut.de

Lust auf Klima- wechsel

Fangen Sie doch
Zuhause an.



Wohlfühlklima. Hier atmen Sie auf.

In einer angenehmen Umgebung kann man den Alltagsstress hinter sich lassen. Und Aufatmen. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Ein perfektes und gesundes Raumklima macht das Wohnbefinden zum Genuss - egal wie das Wetter draußen ist. Dicke Luft war gestern. Erleben Sie Ihr Zuhause in einer neuen Dimension.

Wir helfen Ihnen, Ihre Energie- und Gebäudetechnik effizient und nachhaltig zu gestalten. Mit einem intelligenten Energie- und Versorgungsmix. Perfekt aufeinander abgestimmt.
Alles aus einer Hand. BVT.



BVT  **Bellmann**
Energie- und Gebäudetechnik

minjo.
the old new way



minjo - Die Premium-Kaffeemarke

Gründer:

- **Maximilian Rink:** 25 Jahre, studierte Architektur & studiert momentan Kulturwissenschaften & BWL
- **Moritz Bauer:** 21 Jahre, studiert Wirtschaftsinformatik
- **Yannick Scherer:** 23 Jahre, studiert Kulturwissenschaften & BWL

Die Idee, minjo zu gründen, kam uns drei jungen Unternehmern sehr spontan. Wir saßen im letzten Sommer zusammen in einer BWL-Vorlesung zum Thema Marketing-Management. Die Veranstaltung war gewohnt trocken und wir ärgerten uns darüber, dass die Professoren, unserer Meinung nach, immer wieder mit den langweiligsten Fallbeispielen um die Ecke kamen. Jene Vorlesung wurde eröffnet mit: „Stellen Sie sich vor, Sie eröffnen ein Café am St. Johanner Markt“. Es ging darum, dass man sich einen Kredit nehmen müsse für die Finanzierung, ein geeignetes Ladenlokal findet, es einrichtet und Kaffee einkauft.

Das Besondere an diesem Tag war jedoch, dass wir im Anschluss viel über das Thema Kaffee untereinander diskutierten. Wir unterhielten uns darüber, was uns beispielsweise sehr gut an manchen Cafés gefällt und darüber was man besser und anders gestalten könnte. Wir sprachen schnell über die große Ungerechtigkeit, die im globalen Kaffeehandel vorherrscht und darüber, dass Initiativen wie Fairtrade anscheinend nicht die gewünschten Verbesserungen zu Tage brachten.

In der Folge ließ uns die Vorstellung, die Welt des Kaffees mit unseren Ideen und Werten auf den Kopf zu stellen, nicht mehr los. Wir begannen unsere Ideen mit erfahrenen Unternehmern und Menschen aus unserem Umfeld zu teilen, woraus bis heute ein starkes Team entstand, das Ideen binnen zehn Monaten zu einem Unternehmen formte.

Doch was genau macht minjo so besonders?

minjo ist die neue Lifestyle-Marke für Premium-Kaffee. Wir importieren ausschließlich Rohbohnen der höchsten Qualität, die in regionaler Röstung veredelt werden und zu Beginn über unseren Webshop angeboten werden. Doch unsere Vision reicht viel weiter. Wir verfolgen von Beginn an unser Konzept der konsequenten Nachhaltigkeit.

D.h., wir wollen von der Ernte der Bohne bis zur Auslieferung an unseren Kunden ein ganzheitlich umweltschonendes und nachhaltiges Konzept aufbauen, das vom Überseetransport bis hin zu einem transparenten auf Blockchaintechnologie basierendem Bezahlssystem für unsere Bauern und Plantagenarbeiter reicht.

Nachhaltig und wirklich fair produzierte Produkte symbolisieren das Gute in unserer globalen, kapitalistischen Weltwirtschaft. Doch das Gute ist oft auch brav. Und brav ist langweilig.

Die Herausforderung der Verschmelzung von Nachhaltigkeit und Lifestyle reizte und reizt uns immer noch besonders an unserem Vorhaben. Aus diesem Grund verpacken wir unser Konzept der konsequenten Nachhaltigkeit in einer zeitlosen Lifestylemarke.

Der faire Umgang mit unseren Mitmenschen und der Natur ist für uns selbstverständlich. Unsere Produkte sind dafür gemacht die Sinne und das Herz unserer Kunden anzusprechen. minjo ist ein gutes Beispiel dafür, wie hochqualitativ, anziehend, elegant und stilvoll Nachhaltigkeit und Umweltschutz sein kann.

Weitere Informationen zum Kaffee, den Vorhaben und über den Launch des Webshops:

> www.minjo.de

Kontakt:

minjo group UG
Hohenzollernstraße 28
66117 Saarbrücken

Mit Rat und Tat - der AKW hilft: Telefonberatung mit Tom Baumert

Am Donnerstag, den 14. Mai 2020, hatten die Mitglieder des Arbeitskreis Wirtschaft in Luxemburg die Gelegenheit, sich telefonisch von Tom Baumert - CEO des „House of Entrepreneurship“ (unter dem Dach der Chambre de Commerce Luxembourg) - beraten zu lassen.

Schwerpunkt der zweistündigen Beratung waren Fragen zu aktuellen Problemen im Zusammenhang mit COVID-19.

Zu den Mitgliedern, die sich im Vorfeld für den Termin angemeldet hatten, kamen noch spontane Anrufe in dem Zeitfenster dazu. Es wurden neben den vielen Fragen der Unternehmer rund um das Thema COVID-19 auch allgemeine Fragen zu der derzeitigen wirtschaftlichen Situation in Luxemburg beantwortet.

+++ Wichtige Hinweise +++

Da es aufgrund der aktuellen Situation nicht möglich ist, die bis Juli bereits geplanten und angekündigten Veranstaltungen in unmittelbarer Zeit durchzuführen, wird der Arbeitskreis Wirtschaft in Luxemburg weitere Telefonberatungen bzw. Online-Meetings innerhalb der Reihe „Mit Rat und Tat - der AKW hilft“ anbieten.

Die Termine und Details zu diesen Veranstaltungen werden in Kürze per mail bekanntgegeben.

Alle bereits veröffentlichten Veranstaltungen werden zu einem anderen Zeitpunkt nachgeholt.



Cercle Économique Luxembourg (CELUX) a.s.b.l.



Sitz:
11, rue Gabriel Lippmann
L-5365 Munsbach

Postanschrift:
Postfach/B.P. 78
L-6905 Niederanven

Telefon: +352 621-21 58 90
Telefax: + 352 26 64 98 66
E-Mail: generalsekretariat@akw.lu

Internet: www.akw.lu





Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder und heißen sie herzlich willkommen.

Firmenmitglied

Lebensfreude Gesundheitsmanagement
 Sarah Schulz, stellvertretende Leitung
 66123 Saarbrücken
 > www.lebensfreude-gesundheit.de

Nächste Veranstaltungen

Dienstag, 16.06.2020
Beginn: 11:00 Uhr
Dauer: 1 Stunde

„Gesund sitzen - auch im Homeoffice“
 Online-Veranstaltung aus der Reihe „Mit Rat und Tat - der AKW hilft“
 in Zusammenarbeit mit Lebensfreude Gesundheitsmanagement
 Referentin: Sarah Schulz

Donnerstag, 25.06.2020
Beginn: 18:00 Uhr
Dauer: 2 Stunden

„Recht auf Homeoffice - Fluch oder Segen?“
 Interaktiver Online-Workshop der AG Human Resources
 Impulse und gemeinsames Erarbeiten in Kleingruppen

Unsere Veranstaltungen bieten wir Ihnen derzeit mit Blick auf die aktuellen Corona-Regelungen als Online-Termine an. Dies wird voraussichtlich bis zum September der Fall sein. Wir freuen uns bereits jetzt auf ein „echtes“ und gesundes Wiedersehen!

Aktuelle Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie auf www.akw.org.

AKW mit neuer Gruppe jetzt auch bei LinkedIn - XING-Gruppe jetzt über 520 Mitglieder stark



Unsere Gruppe bei **XING** wächst stetig! Werden Sie Teil davon, informieren Sie sich, informieren Sie Andere - und bleiben Sie auf dem Laufenden. Wir freuen uns sehr über den Zuspruch und auf die rege Nutzung!
 Dies gilt natürlich auch für unsere neue Gruppe bei **LinkedIn**. Hier sind wir seit April auch vertreten und informieren Sie regelmäßig über Veranstaltungen und Aktionen des AKW e.V.
 Darüber hinaus freuen wir uns über Ihre Posts! Lassen Sie die Gruppen-Mitglieder teilhaben und treten Sie in Kontakt.



LinkedIn



XING



MEDIADATEN 2020

		Größe (B x H)	Preis
Gesamtauflage	1.350 Exemplare	1/1 Seite Exklusiv	210 x 297 mm
Erscheinungsweise	6x/Jahr, jeweils zum 10ten	4. Umschlagseite	+ rundum 3 mm Anschnitt
Erscheinungstermine	10.02., 10.04., 10.06., 10.08., 10.10., 10.12.	1/1 Seite Premium	210 x 297 mm
Redaktionsschluss	bis 10ten des Vormonats	2./3. Umschlagseite	+ rundum 3 mm Anschnitt
Druckdatenschluss	bis 15ten des Vormonats	1/1 Seite	186 x 250 mm
Ansprechpartner	Axel Osché	1/2 Seite	quer: 186 x 124 mm oder hoch: 91 x 186 mm
E-Mail	osche@akw.org	1/3 Seite	quer: 186 x 81 mm oder hoch: 50 x 186 mm
Telefon	+49 (0)681 94 888 60	1/4 Seite	quer: 186 x 61 mm
Technische Angaben	Farbmodus CMYK Auflösung 300 dpi	1/6 Seite	hoch: 50 x 124 mm
Dateiformate	PDF, EPS, TIFF Schriften eingebettet oder in Zeichenwegen	Beilage max. DIN A4	bis 25 g inkl. Porto bis 40 g inkl. Porto
Nachlässe	3 Schaltungen 3% 6 Schaltungen 6% Beilagen nicht rabattfähig		auf Anfrage

Verbreitungsgebiet Saarland, Luxemburg, Rheinland-Pfalz, Grand-Est, Wallonie
Verteilung an Mitglieder und Interessierte; Auslage

Bitte beachten Sie: Annahme- und Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. Juli 2020.

IMPRESSUM

Herausgeber

Arbeitskreis Wirtschaft (AKW) e.V.
Franz-Josef-Röder-Straße 9
66119 Saarbrücken
Telefon: +49 (0)681 94 888 60
E-Mail: akw@akw.org
Internet: www.akw.org

Verantwortlich

Der Vorstand

Redaktion und Satz

Axel Osché

Gestaltung

Sabine Ehrlich-Philippi

Druck

reha GmbH, Saarbrücken
ISSN 1438-9827

Nachdruck unter Quellenangabe
„AKW e.V.“ erwünscht.

Bei unverlangt eingesandten Texten
behält sich die Redaktion das Recht
vor, diese nicht oder in gekürzter
Form zu veröffentlichen.

Ferner wird für Datenträger/Spei-
chermedien, die unverlangt einge-
sandt werden, keine Haftung von
Seiten des Arbeitskreis Wirtschaft
e.V. übernommen.

80% ALLER
SAARLÄNDER HÖREN
TÄGLICH RADIO!

IST IHRE **BOTSCHAFT** AUCH DABEI?

Mit der geballten Radiopower von **SR 1, SR 3 Saarlandwelle** und **Radio Salü** kommen Sie ganz groß raus! Die WFS-SaarlandKombi erreicht über **580.000 Hörer täglich**. So ist Ihre Botschaft ganz vorne dabei. Garantiert!

www.werbefunk-saar.de